

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1909

139 (19.6.1909)

Seite 8,
Verband
von 2098,
8 1/2 Uhr,
ammlung,
8 1/2 Uhr,
na. Tages-
Verbands-
Vertreter-
8 1/2 Uhr,
ng. Tages-
in Karlsruhe
8151
rtwaltung,
I au Sonn-
erband
1/2 Uhr, im
lung.
brung".
8157
(Abfahrbahn)
rtwaltung.
gkeit
utschlands
hr Beginnend,
Rühburg
fest
Preissteigen,
eierkraft von
angeladen wird.
8 Uhr und
geln, 20 Pfg.
eine Preisliste,
en wird, und
8141
rtstand.
er!
kat
schöner
werksstätte
rbetrieb.
von Frei-
verniedeln
in eige-
Microfen.
erlage der
Schläuche
1646
se 49.
mein
auf.
ill, soll es
8159
illig
tstadt).
nung betr.
taje (zwischen
Anerkennung
Beretins und
des Herrn
8150
Lager.
rlsruhe.
Bauerle von
hier. Franz
hier, mit Frau
Schw. Walter
Baegel von
hupt von hier.
elena Zimmer

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk. vierteljährlich.
Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.
Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/2 Uhr.
Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.
Inserate: Die einpaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 Uhr.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Ged. u. Co., Karlsruhe.
Verantwortlich für den politischen Teil, Aus der Partei, Gewerkschaftliches, Lokale Nachrichten und Telegramme: W. Kolb; für den übrigen Teil: A. Weichmann.
Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Ziegler in Karlsruhe.

„Sozialdemokratische Frühstückspolitiker.“

In einigen bürgerlichen Zeitungen wurde in den letzten Tagen ein Artikel publiziert, der von gemeinen Verdächtigungen und Entstellungen die vier sozialdem. Stadtverordneten — die Genossen Coblenzer, Bruns, Hoffmann und Pfannkuch — welche an der Reihe der Berliner Stadtvertreter nach London teilnahmen, förmlich strotzt. Um die Verhöhnung, mit der hier Tatsachen in ihr Gegenteil verkehrt werden zu charakterisieren, wollen wir den Artikel, welchen zuerst die „Badische Landeszeitung“ und vorgestern der „Badische Beobachter“ abdruckten, zunächst wiedergeben. Er lautet:

„Die Herren nahmen in der Hauptsache an allen Darbietungen teil, die der Berzierung und der Erholung galten, lehnten es aber ab, sich an den offiziellen Veranstaltungen zu beteiligen, in denen die Beziehungen der beiden großen städtischen Gemeinwesen zu einander und die Beziehungen von Land zu Land ihren Ausdruck finden sollten. Dieses Verhalten wird damit begründet, daß nach der in England besonders hoch gehaltenen Gepflogenheit mit betriebligen Kundgebungen stets eine Huldigung für den König und für den deutschen Kaiser verbunden war, an denen teilzunehmen unsere „grundsatzfesten“ Sozialdemokraten ablehnten. So fehlten denn die Herren bereits gleich am ersten Tage bei dem im Liverpool Street Hotel gebotenen Frühstück, wie insbesondere auch bei dem in der Guildhall von der City gegebenen großen Festbankett, das die hervorragendsten Persönlichkeiten der englischen Staatsverwaltung und der Stadtvertretung mit den Berliner Gästen vereinigte. Mehrwöchentlich erschienen am nächsten Tage einer der Sozialdemokraten, Herr Pfannkuch, gewissermaßen zu Erkundigungszwecken bei dem von der Draper Guild in Drapers Hall gegebenen Frühstück und erhob sich mit den übrigen Teilnehmern zu Ehren des englischen Königs und des deutschen Kaisers. Die Herren Sozialdemokraten schienen aber von der Leistung dieses ihres Vertreters so erschöpft, daß sie am nächsten Tage sowohl dem Frühstück im deutschen Klub wie dem Bankett in Fishmongers' Hall wieder fernblieben. Kurioserweise beteiligten sich aber wiederum am Donnerstag zwei der Herren, Bruns und Coblenzer, an dem vom Lord Mayor in seiner Amtswohnung im Mansion House gebotenen Frühstück, wobei auch sie sich bei dem Hoch auf den König von England und den deutschen Kaiser erhoben. Nur einer war aufrecht geblieben: der bekannte weiland Abgeordnete im 12. Berliner Landtagswahlkreis Herr Hoffmann. Aber ach, auch er sollte in seinem Mannesstolz schwankend werden! Der letzte Tag des Besuchs der Berliner Stadtvertreter galt einer Automobilsahrt nach Windsor und einer Besichtigung des Windsor-Schlusses. Ausdrücklich war in dem Programm bemerkt, daß auf Befehl Seiner Majestät des Königs von England ein Empfang der Gäste stattfinden werde. Alle vier Sozialdemokraten, die in ihrer „uneniglichen“ republikanischen Gesinnung abgelehnt hatten, sich am Empfang beim König im Buckinghamspalast zu beteiligen, trugen keine Bedenken, am Ausflug nach Schloss Windsor teilzunehmen und sich dort von eben diesem Landesherren bewirten zu lassen. Bei einem vorausgehenden Frühstück in der Stadt Windsor war aber auch Herr Hoffmann genötigt, zwecks einer dem englischen König und dem deutschen Kaiser geltenden Huldigung von seinem Platz aufzustehen. Das Beste aber sollte erst kommen beim Abschiedsbankett, das die City den deutschen Gästen am letzten Abend gab. Als das Bankett seinen Anfang nehmen sollte, erschienen die Herren Sozialdemokraten in Amstracht, mit der goldenen Kette umgürtet, und wollten an der Veranstaltung teilnehmen. Sie hatten aber jetzt die Rechnung ohne den Wirt gemacht: Es wurde ihnen eröffnet, es seien für sie keine Plätze belegt worden, weil man nicht habe annehmen können, daß die Herren, nachdem sie die ganze Woche hindurch ohne Entschuldigung ihren Gastgebern leere Stühle gelassen, nun mit einemmal sich besonnen hätten, an dem großen Schlussbankett teilzunehmen, bei dem selbstverständlich wieder der beiderseitigen Herrscher gedacht wurde. Und so mußten sie dann Frad und goldene Kette an den Nagel hängen und außerhalb des Festsaales den Abend verbringen. Die vier sozialdemokratischen Vertreter haben auf Kosten der Stadt Berlin und der City von London eine Vergnügungsreise nach England gemacht, wie sie auch jeder Privatmann haben kann, der das Geld dafür aus eigener Tasche anlegt. Es waren die radikalsten Politiker Großbritanniens, die den bürgerlichen deutschen Gästen gegenüber abschließend die völlige Verständnislosigkeit des Engländers für das geschicht-

liche Verhalten der Berliner Herren Sozialdemokraten zum Ausdruck brachten.“

Es ist für den Geist, der aus diesem Artikel atmet, äußerst charakteristisch, daß das Studium der Londoner kommunalen Einrichtungen, das die bösen Sozialdemokraten für wichtiger hielten, als die „ernsten“ Banketts und Frühstücke, die den Völkern so bitter nottun, als „Erholungen“ und „Berzierungen“ bezeichnet werden. Als ob die Beziehungen der Völker und Gemeinwesen in den öden, mit heuchlerischen Phrasen gespickten Reden und Toasten und nicht in dem gegenseitigen Sichkennenlernen ihren wahren Ausdruck fänden, als ob es nicht eine bekannte Tatsache wäre, daß dieselben Leute, die in diesen offiziellen Festreden und Toasten ihre Friedensliebe beteuern und für die Kulturgemeinschaft der Völker schwärmen, oft die größte Kriegshetze und ärgsten Feinde der Kulturgemeinschaft sind. Wer sind denn in England die Leute, die fort und fort das Mißtrauen gegen Deutschland schüren und das englische Volk in eine Kriegsstimmung hineinzuziehen versuchen? Wer hat denn die Einfreisung Deutschlands betrieben? Ganz abgesehen davon, daß es eine nichtswürdige Zumutung ist, von Sozialdemokraten zu verlangen, daß sie Toaste auf Eduard und Wilhelm II. ausbringen, was nichts anderes wäre, als eine bodenlose Heuchelei, haben unsere vier Genossen die Aufgabe ihres Besuchs in London nicht darin erblicken können, die kurze Zeit ihrer dortigen Anwesenheit mit Banketts und Frühstücke zu verdröbeln, sondern die Einrichtungen Londons, das Gemeinwesen einer Weltstadt, Land und Leute kennen und verstehen zu lernen, und so die Anschauung zu stärken, daß die Völker ein großes, gemeinsames Ziel haben: zu den Höhen der Kultur zu gelangen, nicht aber sich gegenseitig zu zerfleischen, wenn die „Kunst“ berufener und unberufener Diplomaten sie einandergehetzt hat oder der Geldhader sein Spekulations- und Ausbeutungsterrain erweitern will. Das Sichkennen- und Verstehenlernen geschieht nicht durch Festgelage und Königs- und Kaiserhuldigungen, sondern durch das Studium des Volkes, wie es lebt und strebt, und dessen, was es schafft und wirkt. Die vier Sozialdemokraten haben diese Aufgabe, so gut es in den wenigen Tagen und Stunden, die ihnen zur Verfügung standen, möglich war, nach besten Kräften zu erfüllen gesucht. Sie sind sobald als möglich abgereist, um das große London und seine Bewohner, die Engländer, kennen zu lernen. Und während Herr Cassel und seine Getreuen vom „Tower“ — dem ehemaligen Gefängnis der hohen Staatsverbrecher und der Einrichtungsstätte hochverrätherischer Könige, welche Stätte zu sehen auch für die Sozialdemokraten einiges Interesse hatte — zum König fuhrten, gingen die „Sozis“ zum Volke. Während die gutbürgerlichen Herren mit Männerstolz vor Fürstenthronen den Rücken benagten, suchten unsere Genossen das Volk in seinen Tiefen, in seinem Elend auf. Während jene im „Liverpool-Street-Hotel“ frühstückten und in der „Guildhall“ bankettierten, stiegen die bösen Sozis in die Wiskybuden und in jene Höhlen hinab, wo die Armut in verbotenen Opiumgenuss ihr Elend zu verheuchen sucht. Ja, die Diszidierenden besuchten am Mittwoch, einem Tag, an dem sie sich ganz dem Volksstudium widmeten, mit einem deutschen Führer jenen großen Stadtteil, Whitechapel genannt, wo die Vermissten und Elendesten, die Ausgebühtesten und Vernachlässigtesten der kapitalistischen Wirtschaftsweise vegetieren und verkommen. Sie sehen das „Lord Rowten-Soupe“, eine Einrichtung, der sich die Weltstadt Berlin noch nicht rühmen kann. An einem andern Tag besuchten die vier Sozialdemokraten das Hospital für arbeitsfähige Ehepaare, eine Musteranrichtung, die man in Berlin ebenfalls noch nicht kennt. Ferner besichtigten sie ein Krankenhaus mit 800 Operationssälen; sie fanden weiter, daß es in London an den nötigen Aylen für Obdachlose fehlt und daß auf diesem Gebiete die Fürsorge fast ausnahmslos der Heilsarmee obliegt.

Wir können es darnach ruhig allen anständigen Menschen zur Beurteilung überlassen, welche von den Berliner Stadtvertretern mehr gelernt, dem Volke näher gekommen sind, die, welche alle Festeffen mitmachten, oder die, welche das Volk kennen, verstehen und achten lernten. Wäre es nicht vernünftiger und zweckmäßiger gewesen, die an der Reise beteiligten Berliner Schulmänner hätten wenigstens eines der vielen Festessen versäumt und dafür das Naturhistorische Museum Londons besucht, in welchem die Schüler der Volksschule Anschauungsunterricht erhalten? Aber während unsere Parteigenossen sich solchen „Berzierungen“ und „Erholungen“ hingaben, frühstückten

die andern auf Kosten der „City of London“ und machten dadurch den Besuch Berliner Stadtvertreter selbstverständlich „würdiger“ und „interessanter“.

Erschienen aber dann einer unserer Genossen „gewissermaßen zu Erkundigungszwecken“, wie der Verleumdungsartikel behauptet, vielleicht aber auch der Wissenschaft wegen, wie der Gen. Pfannkuch bei der „Draper Guild in Drapers Hall“ zum Frühstück, dann war es natürlich auch nicht recht. Was von den Huldigungen zu halten ist, auf welche in dem Artikel der bürgerlichen Presse so viel Wert gelegt wird, so werden diese am besten dadurch charakterisiert, daß man unsere Genossen duzendemale aufgefordert hat, an ihnen teilzunehmen, da „die Toaste doch nichts weiter seien, als eine inhaltslose Formel, die nun einmal üblich ist und bei welcher man sich denken kann was man will“. Also weil unsere Genossen diese „nun einmal übliche“ Heuchelei nicht mitmachten, und statt dessen ihre Zeit dem Studium der Londoner kommunalen Einrichtungen, dem von Land und Leuten widmeten, werden sie verleumdet und verhöhnt.

Daß das Frühstück in Windsor im „White Hart Hotel“ auf Kosten der Kommune Windsor und nicht des Königs stattfand, tat dem Geschmack und der Beförmlichkeit keinen Abbruch, insbesondere, da der „Lord Mayor“ von Windsor noch ein hübsches Ansichtsalbum von Windsor mit — man denke — rotem Titeldruck überreichte. Es war dies am Freitag, dem letzten Tag der offiziellen Woche, dem einzigen Tage, an welchem das Programm „Anzug nach Belieben“ ankündigte und deshalb auch die ganze Gesellschaft recht bunt gemischt erschien; vom hellsten Pfau bis zum grauesten Schwarz. Abends fand das Abschiedsbankett im Reheers Hotel statt, in dem die Berliner die Woche über gewohnt hatten.

Seit Tagen hatten bürgerliche Kollegen den Sozialdemokraten zugeredet, doch wenigstens am Abschiedsbankett, schon des Hoteliers wegen, teilzunehmen, bei denen ja keinerlei andere Toaste mehr ausgebracht würden als auf Gäste und Gastgeber. Bruns und Pfannkuch lehnten ab, da ersterer bereits Freitag Abend, letzterer Sonnabend früh abreiste. Coblenzer und Hoffmann jagte zu. Als sie nun von ihren Zimmern herunterkamen und im Vorjaal die gedruckten Listen vor sich sahen, fanden sie, daß ihre Namen nicht verzeichnet waren. Es wurde ihnen aber von den Arrangements wiederholt versichert, daß für sie Stühle reserviert wären, und sie wurden gebeten, einzutreten, was diese jedoch ebenso wiederholt ablehnten. Später stellte sich heraus, daß ein Herr Bamberg die Ablehnung des Genossen Bruns als solche für alle vier aufgefaßt hatte und deshalb die Namen nicht auf die Listkarte hatte setzen lassen. Als man den Irrtum erfuhr, waren die Karten schon gedruckt. Plätze waren aber für die beiden Genossen reserviert. Auf diese verzichteten sie jedoch, unter diesen Umständen. Einen Frad brauchten sie nicht, — wie die Korrespondenz meldet — an den Nagel hängen, intimalen sie keinen anhaben.

Das sind die Tatsachen; damit vergleiche man den Schwindel, der in der bürgerlichen Presse kolportiert wird. Eine Vergnügungsreise auf Kosten der Stadt Berlin und des City von London haben die bürgerlichen Stadtverordneten Berlins, nicht aber die vier Sozialdemokraten gemacht. Anstatt beim Vergnügen, bei den Banketts und Frühstücke sich zu erholen und zu amüsieren, haben die vier Sozialdemokraten versucht, die wenigen Tage ihres Londoner Besuchs in der Ziererei der Stadt Berlin so nutzbringend als möglich zu verwenden. Dafür werden sie jetzt von einem Teil der bürgerlichen Presse, worunter der „anständige“ und „christliche“ „Bad. Beobachter“ natürlich nicht fehlen darf, in der gemeinsten Weise persönlich heruntergerissen. Und diese Sorte Presse will uns Sozialdemokraten Anstand lehren, indem sie unsere Vertreter mit Schmutz und Koth bewirft, weil sie sich nicht zu der abgeschmackten Heuchelei und Byzantinerie hergegeben haben, die nun einmal „üblich“ sind“ und wobei man sich „aber nichts zu denken braucht“. Pfui Teufel!

Die Biergläser werden kleiner.

Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung das Gesetz über die Schankgefäße geändert. Jetzt wird das Raummaß der Gläser in Rehtelliter angegeben. Künftig soll es in Zwanzigstelliter angegeben werden. Auf diese Weise hofft man, die Abwälzung der Brausteuer auf die Biertrinker leichter bewerkstelligen zu können. Um aber übermäßiges „Schneiden“ zu verhindern, soll das Schaummaß auf 2 Zentimeter erhöht werden. Die Gläser werden sonach kleiner, das Bier wird teurer und das schlechte Einschänken wird doch nicht beseitigt.

(Neueste Nachrichten und Telegramme siehe letzte Textseite.)

Politische Uebersicht.

Zentrumsfürst, Zentrumsbauer u. Zentrumsabgeordneter.

Eine niedliche Episode, die nicht nur lokalen Charakter trägt, spielte sich im benachbarten Württemberg im Landtagswahlkreis Wangen ab. Im Landtag verteidigte der Abgeordnete für Wangen, das sogenannte „fünzig Morgen Jagdrecht“, unter andern auch mit dem Hinweis, daß viele Bauern es gar nicht wagen können, Entschädigung zu verlangen für den verursachten Wildschaden, weil oft nicht nur sie selber, sondern ein Bruder, ein Schwager oder Schwager von dem Pächter der Jagd, einem Fürsten oder Grafen, gegenüber sich im Abhängigkeitsverhältnis befindet. Er wies darauf hin, daß diese kleinen Leute sehr oft Hypotheken oder Darlehen von diesen Herrschaften haben. Nun liegt aber im Wahlkreis Wangen das große fürstliche Gut, der Stammsitz der Herrschaft Wolfegg. Trotzdem der Abgeordnete keinen Namen, auch den der Wolfegg nicht, nannte, fühlte sich die Gutsverwaltung, wahrscheinlich zu recht, davon betroffen. Was tut nun die Herrschaft Wolfegg? Klopft sie sich an die Brust, und sagt, wenn so etwas besteht, dann hat der Abgeordnete Recht, dann muß eine Bestimmung in das Jagdgesetz, die dafür sorgt, daß der geschädigte kleine Bauer auf alle Fälle gesichert ist? Nein, die fürstliche Herrschaft, die sich als gute Katholiken selbstverständlich zur Zentrumsparthei zählt, kündigte sämtlichen Schuldnern die Hypotheken mit dreimonatlicher Frist. Dann stellt sie fest, daß sämtliche Schuldner bis auf einen gebeten haben, ihnen die Hypotheken zu belassen. Wie zum Hohn bemerkt dann die Herrschaft, daß daraus herbergehe, daß sich die Bauern in keinem Abhängigkeitsverhältnis zu ihr befänden.

Koller kann man die Verböhnung der eigenen Parteigenossen nicht treiben. Nichts zeigt aber deutlicher, daß wenn die Herren von der Landwirtschaft sprechen, sie immer sich selber meinen und daß eine Partei, die solche Leute unter sich hat, auch diesen dienen muß.

Wenn unsere Bauern von der Zentrumsparthei nicht so genoschäftlich werden, dann hätten sie dies auch schon längst erkannt, solche Fälle tragen aber doch dazu bei, die Erkenntnis zu verbreiten, daß das Zentrum keine Volkspartei ist. So war es beim Zolltarif, so ist es auch jetzt bei der Erbschaftsteuer.

Von Interesse ist noch die Art, wie der Streit ausgetragen wurde. In dem zentralistischen Volksblatt „Donaubote“ richtete das fürstliche Domänenamt scharfe Angriffe gegen den Abgeordneten, wogegen das „Deutsche Volksblatt“ zuerst von unmotivierten und unbegründeten Verdächtigungen schrieb. Aber bald lenkte das „Volksblatt“ wieder ein und sang der Herrschaft ein hohes Loblied. Auch die Zentrumsparthei ist in den Gegenden, wo diese Großgüter dominieren, unter dem Einfluß dieser Leute und getraut sich nicht zu wider. Das sollte den Bauern zu denken geben.

Es gärt im Zentrum.

Im „Niederrheinischen Lokalanzeiger“ für Rees und die benachbarten Ortschaften“ findet sich ein ausführlicher Bericht über eine Versammlung der Vertrauensmänner der Zentrumsparthei des Kreises Rees, die in diesen Tagen stattgefunden hat. Der Vertreter des Wahlkreises, Abg. Frisen, hielt in dieser Versammlung einen Vortrag über die Reichsfinanzreform und bekannte sich dabei als „prinzipieller Gegner jeder indirekten Steuer“ und als „scharfer Gegner der Tabaksteuer“. Auch in der Diskussion wurde die Tabaksteuer allgemein verurteilt. Redakteur Rodlach meinte unter andern: Die Haltung des Zentrums in der Tabaksteuerfrage habe im Lande große Erbitterung hervorgerufen. Diese Laute festzulegen halte er für seine Pflicht, sich hierüber hinwegzusetzen zu wollen, sei höchst unflug. Jedenfalls sei eine ruhige Aussprache hierüber sehr am Platze. Sodann rißte er das Vorgehen des Zentrums insofern, als es nur tabaksteuerfreundliche Parlamentarier in die Kom-

mission entsandt habe. Am meisten befremdend sei das Verhalten des Abgeordneten Erberger, der vor kaum Jahresfrist noch als entschiedener Gegner jeglicher Tabaksteuer sich bekannt habe und nunmehr trotzdem für diese eintrete. Herr Kiewitz meinte in Bezug auf die Tabaksteuer: „Offen gestanden, in dieser Frage kennen wir unser sonst so bewährtes Zentrum nicht wieder; bei der Bewilligung dieser Steuer hat es sich nicht von sozialen Gesichtspunkten leiten lassen. Dreißig Jahre lang hat es sich mit Erfolg gegen diese Steuer gewehrt, und jetzt auf einmal stimmt es derselben zu. Für diese Haltung fehlt dem Volke jedes Verständnis. Sarte Worte sind in letzter Zeit gegen das Zentrum gefallen, und täuschen wir uns nicht, wird diese Steuer zum Gesetz erhoben, dann wird der Wahlkreis Rees-Meers schwerlich dem Zentrum erhalten bleiben.“

Die „Freie Tagespost“ aber forderte von den Zentrumspartheiern Dankbarkeit dafür, daß das Zentrum das Prinzip der „sozialen Gerechtigkeit“ bei den neuen Steuerentwürfen gewahrt habe. Bis jetzt hat sich das Blatt über unsere Feststellungen gegenüber seinen Schwindeleien ausgeprochen. Das ist die bekannte Taktik der Zentrumsparthei.

Die bürgerliche Linke und die neuen Steuervorlagen.

Zu den neuen Steuervorlagen der Regierung bemerkt der demokratische „Beobachter“ in Stuttgart:

Berziet man sich in dieses Steuerdekret, das mit dem schon bemalten Papierbande einer „allgemeinen Besitzsteuer“ falsche Tatsachen vorpiegelt, so muß sich die Ansicht mehr und mehr verstärken, daß die Regierung, von der Dummstommission eingeschüchtern, ihr soweit entgegengekommen ist, daß die Linke nicht mehr mitmachen kann, sondern jetzt das ganze Geschäft ruhig die Parteien der Rechten überlassen muß. Diese sollen die Verantwortung dafür tragen, daß sie in händelischer Weise von „allgemeinen Besitzsteuern“ sprachen, die sich nachträglich als einseitige Belastungen herausstellen werden.

Abwarten!

Sehnucht nach einer Wehrsteuer. Die „Berliner Neuzeit“ behauptet es ganz außerordentlich, daß die Wehrsteuer, die in der abgelehnten Nachschußsteuer enthalten war, im neuen Erbschaftsteuergesetz in Wegfall gekommen ist. Das Blatt behauptet, daß das Reich aus der Wehrsteuer mindestens 100 Millionen Mark einnehmen würde, und wünscht, daß die Vorarbeiten für diese Steuer ungehäuft aufgenommen werden.

Neuregelung des Strafvollzugs. Wie man hört, besteht im Reichsjustizamt die Absicht, mit der Reform des Strafgesetzbuchs auch gleich eine Reform des Strafvollzugs zu verbinden. Die letztere Reform soll sich zunächst darauf beschränken, die Konkurrenz der Gefängnisarbeit zu beseitigen. Damit wäre nicht viel erreicht, denn wenn schon auf diesem Gebiete endlich einmal reformiert wird, dann muß gleich gründliche Arbeit gemacht werden und vor allen Dingen ist Vorfrage zu treffen, daß der Strafvollzug in ganz Deutschland nach einheitlichen Grundsätzen geregelt wird. Heute ist es so, daß fast jeder Staatsanwalt als Gefängnisvorstand sich seine eigenen Strafvollzugsvorschriften bildet, jedoch der Strafvollzug eine ganz außerordentliche Verschiedenheit aufweist.

Ausland.

Zu den holländischen Stichwahlen. Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei hat beschlossen, in den Stichwahlen die Bestimmung des allgemeinen Wahlrechts zu unterstützen. Ausgenommen sind aber diejenigen konservativen Liberalen, die mit dem allgemeinen Wahlrecht die Forderung der Ausdehnung der Befugnisse der ersten Kammer verbinden; steht ein solcher Liberaler mit einem Merkmalen in der Stichwahl, so haben sich unsere Wähler der Stimmabgabe zu enthalten. Wird diese Auf-

forderung von den Wählern befolgt, so fliegen weitere vier Merkmalen ab. Die konservativen Liberalen ihrerseits haben beschlossen, sich bei Stichwahlen zwischen Sozialdemokraten und Merkmalen jeglicher Aufforderung an die Wähler zu enthalten; zur Stimmenthaltung raten sie aber nicht. — Von den Wahlsiffern ist noch folgendes zu berichten: Die Merkmalen bekamen im ganzen 300 000, die Liberalen 192 500, die Sozialisten 82 500 Stimmen. Im Jahre 1905 waren diese Zahlen: 294 000, 210 000 und 65 000. Die Merkmalen haben also 6000 Stimmen gewonnen, die Liberalen 17 500 verloren, die Sozialisten ebenfalls genau 17 500 Stimmen gewonnen. Prozentual stieg die Stimmzahl der Sozialisten von 11,4 auf 14,3 Prozent, die der Merkmalen von 51,7 auf 52,2 Prozent, die der Liberalen sank von 36,9 auf 33,5 Prozent.

Badische Politik.

Eine freche Lüge.

leisten sich einige badische Zentrumsblätter. Sie drucken aus der Zeitschrift „Der Hammer“ eine Notiz mit der Ueberschrift: „Sozialdemokratische Prophezeiungen und ihre Erfüllung“ ab, worin es u. a. heißt:

„Wenn die neuen Wucherzölle eingeführt werden,“ sagte Lebebour, „so wird niemand mehr das teure Brot bezahlen können“ — da wurden die Zölle eingeführt und das Brot wurde so billig, wie es nie gewesen war.

Was für ein Kiese von Geist und Verstand muß in der Schriftleitung eines Blattes das Szepter führen, wenn er seine Leser für so blödsinnig hält, diesen handgreiflichen Schwindel für bare Münze zu nehmen. Seit mehr als 50 Jahren stand der Getreidepreis nicht so hoch, wie augenblicklich in Deutschland. Auch die „Konstanzer Nachrichten“ druckten den Schwindel ab, obwohl doch gerade in Konstanz jedermann die Wirkungen der Zölle fühlt und das Volk massenhaft sein Brot in der Schweiz einkauft. Nicht minder verlogen ist die folgende Behauptung:

„Das deutsche Volk verarmt an Unterernährung,“ sagten die sozialdemokratischen Volksbegleiter — da stieg der Fleischverbrauch in Deutschland von 25 auf 52 Kilogramm auf Kopf und Jahr und war fast doppelt so hoch wie in Schweden, Belgien und Dänemark.

Das Gleiche ist in den letzten Jahren fast durchweg so im Preise gestiegen, daß Millionen der deutschen Bevölkerung den Fleischgenuss auf ein Minimum einschränken mußten, viele überhaupt kein Fleisch mehr konsumieren konnten. Die statistischen Ämter der Städte haben wiederholt einen starken Rückgang des Fleischkonsums konstatiert. Die Zentrumsparthei aber bringt es fertig, schlanke Wege des Gegenteils zu behaupten. Beweist man ihr dann zahlenmäßig, daß sie geschwändelt hat, dann schreit sie die Tatsachen einfach tot.

„Glossen zu einem sozialdemokratischen Bauernführer“ betitelt sich eine Artikelserie im „Bad. Beobachter“, deren Verfasser, wenn wir uns nicht sehr täuschen, ein ratherer Zentrumsagitator ist. Die Artikel richten sich gegen eine im 9. Wahlkreis verteilte Broschüre über „Die Ziele, Wege und Erläuterungen der sozialdemokratischen Forderungen“. Mit welcher Sorte „Ehrlichkeit“ der Kritiker bei seiner Glossierung zu Werke geht, dafür nur zwei Beispiele. In der Broschüre wird mit Recht darauf abgehoben, daß das Zentrum in Preußen an dem schändlichen Dreiklassenwahlrecht festhalte. Demgegenüber weist der Kritiker darauf hin, daß das Zentrum schon im Jahre 1873 die Forderung der Einführung des Reichstagswahlrechts für Preußen beantragt und seitdem diesen Antrag wiederholt gestellt habe. Das stimmt, beweist aber nicht nur nichts gegen die in der sozialdemokratischen Broschüre aufgestellte Behauptung, sondern es bekräftigt dieselbe nur. Was hat denn das Zentrum getan, um seinen Wahlrechtsanträgen Nachdruck zu verleihen? Nichts, rein gar nichts! Das Zentrum stellt diese Anträge lediglich pro forma, damit es wenigstens den Anschein hat, als ob es ihm um eine Reform dieses schändlichen Wahlrechts zu tun sei. Irrendwelse Agitation hat

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

189

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Neunundvierzigstes Kapitel.

Sol aus der Verlegenheit wären wir glücklich! sagte Albert, ein Paket Wertpapiere in eine voluminöse, abgetragene Brieftasche stopfend, die unter andern auch verschiedene Schreiben in kaufmännischer Hand enthielt, welche, obgleich die meisten darunter von nicht ganz neuem Datum, noch immer nicht beantwortet waren. Es ist doch alles in allem ein gutes kleines Frauenzimmer; nicht übermäßig geschäftig — aber das ist in diesem Falle nur eine Tugend mehr. Ich glaube wirklich, ich könnte meine Natur so weit verleugnen, die kleine Samariterin zu heiraten. Vielleicht führe ich gar nicht so schlecht dabei. Wer weiß? am Ende steckt noch irgendwo in einem verborgenen Winkel meines Innern der Keim zu einem soliden Spielbürger, der nur der Wärme des häuslichen Herdes bedarf, um sich glorreich zu entwickeln. Die Sache ist freilich, wie ich mich kenne, äußerst problematisch, aber so ganz und gar unmöglich ist sie denn doch nicht. Ich sehe mich schon im Geiste an der Seite der kleinen Frau des Sonntags Nachmittags ehesam durch die Felder wandern, das Lied der Spaten und die Hilippiken der treuen Ehehälfte gegen die steigende Unterschämtheit der Bäcker und Fleischer mit langen Ohren einjagend, während vor uns her zwei junge Weltbürger watscheln, die eine flüchtige Ähnlichkeit mit einer mir sehr wertigen Person haben, und hinter uns aus einem, von einem Mädchen für Alles gezogenen Wägelchen ein feines Stimmchen erschallt, welches den bestredigsten Kommentar zu den staatsökonomischen Verhandlungen der kleinen Frau liefert!

Albert schaute, als ob er sich auf dieser imaginären Promenade den Fuß an einen sehr realen Stein gestoßen hätte. Er sprang von dem Sopha auf und ging, die Arme auf dem Rücken, nachdenklich im Zimmer auf und ab. Die

Karten sind fertig, sagte er, vor seinem Zeichentische stehen bleibend: Anna-Maria hat mich abgelohnt; ich habe eigentlich hier nichts mehr zu tun, und die Frage der gnädigen Frau, wann ich abreisen gedächte, war auch ziemlich deutlich. Wie ich diese stolze, nichtsnutzige Brut hasse — Alle, keinen und keine ausgenommen, nicht einmal die schöne hochnassige Helene, die mit immer mit so kühler Berachtung aus ihren großen Augen ansieht; und am wenigsten meinen edlen Freund Felix, der, glaube ich, nicht übel Lust hätte, mir Hörner anzusehen, ehe ich noch zu diesem Schmutz ein legitimes Recht habe. Könnte ich doch auch allen, wie Ihr da seid, einen recht gründlichen Schabernack spielen, daß ihr euer Leben lang an mich denken solltet! Euch zum Beispiel den Erben von Stantow und Würwalde in der Person — ja, in welcher Person? hic haeret aqua.

Aus den Briefen die ich habe, ist wohl etwas, aber nicht viel zu machen. Ich kann noch nicht einmal die vortreffliche Anna-Maria damit ins Wodshorn jagen. Hände ich nur Gelegenheit, den Koffer der alten Mutter Clausen durchzustöbern! Es ist bei mir zur fixen Idee geworden, daß da etwas zu finden sein muß. Aber vergebens, daß ich die Gelegenheit gründlich studiert habe, daß ich Tag und Nacht ums Haus geschlichen bin, einen Moment abzuwarten, wo die Alte sich einmal daraus entfernt; sie sitzt darin fest wie eine Kröte unter dem Stein. — Ad vocem dieses lebenswürdigen Jünglings! Ich habe schon daran gedacht, ob man ihn nicht wolens wolens zum Prätextenden machen könnte; denn die ganze Farce als einen lustigen und nebenbei lukrativen Maskenspieler anzusehen, wird ihm wohl seine dumme Ehrlichkeit nicht erlauben. Es ist merkwürdig, wie ehrlich die Leute sind, denen es an nichts fehlt! Und dieser Stein ist gar nicht einmal so glücklich situiert. Er hatte kein Vermögen — warum sollte er sich sonst mit anderer Leute Kindern plagen? Er wäre gerade der Mann, ein anständiges Vermögen durchzubringen. Und es paßt soweit alles. Er hat genau das erforderliche Alter; er hat, wie er mir gesagt hat, seine Mutter kaum und andere Verwandte, excepto patre, nie gekannt. Und

überdies hat er eine zufällige, aber frappante Ähnlichkeit mit der älteren Grenwiker Dinie. Ich wollte, ich wäre er, das heißt mit meinem Hirn dazu. In welcher fragwürdigen Gestalt wollte ich bald vor euch hintraten!

Ein schüchternes Klopfen an der Tür unterbrach Albert's Meditationen. Da auf sein Geheiß niemand eintret, ging er selbst und öffnete. Ein kleiner, blondköpfiger, barfüßiger Bauerknabe stand da und schaute mit nicht allzu klugen Augen fragend zu ihm auf.

Zu wem willst du, Kleiner? Sind Sie der Kandidat auf dem Schlosse? Ja wohl! sagte der alte Zeit zu Scherz und Kurzweil aufgelegte Albert.

Mutter Clausen hat mich hergeschickt — Wer?

Mutter Clausen hat mich hergeschickt — Komm herein, Kleiner; sagte Albert, den Knaben bei der Hand in das Zimmer führend, und die Tür hinter ihm schließend:

Was will denn Mutter Clausen von mir?

Mutter Clausen liegt auf den Tod, und hat mich hergeschickt zu dem Herrn Kandidaten, er soll doch noch einmal zu ihr kommen.

Der Knabe atmete tief auf, als er die Bergelast seiner Kommission vom Herzen hatte. Albert griff nach seiner Mütze.

Ich komme gleich mit dir, oder lauf nur davon, und sag: ich käme gleich. Und höre! wenn dich jemand im Schlosse fragt, woher du kommst, sag nur: du hättest deine Bestellung schon ausgerichtet. Hier hast du einen Silbergroßchen und nun mache, daß du fortkommst!

Der Knabe entfernte sich, über Albert's großmütigen Geschenk, Albert's wohlüberlegten Befehl, sich möglichst schnell davon zu machen, vergessend. Er setzte sich, urten auf dem Schloßhofe angekommen, auf den Rand eines Brunnens der Rajade und überlegte, den Groschen in der Hand herumdrehend, ob er sich jetzt gleich die Welt, oder vorläufig nur den Stieglitz kaufen sollte, welchen ihm ein anderer Bauerknabe heute Morgen angeboten hatte?

weitere vier... werden durch... zwischen... So... forderung an... raten sie... folgendes... 300 000... 210 000... ammen gewon... affisten eben... al stieg die... 14,3 Pro... Prozent, die... t.

lätter. Sie... eine Notiz... Prophezeiun... heißt: ... fage... Wort begreifen... und das Br... t.

o muß in der... ren, wenn er... undgreiflichen... er mehr als... o hoch, wie... stanzger Nach... noch gerade in... le führt und... i z einkauft... chauptung: ... berechnung... der Fleisch... nimm auf Kopf... Schweden, Bei...

richtig so im... der deutschen... inimum ein... mehr fan... der Städte... s Fleischkon... presse aber... u behaupten... geschwindelt... t tot.

ernfänger... chter", deren... ein Kar... sich gegen... Die Ziele... ortsforde... der Kritiker... ur zwei Bei... dardarauf abge... schändlichen... er weiß der... m im Jahre... chtagswahl... seien Antrag... st aber nicht... schiltre auf... igt dieselbe... feinen Wahl... Nichts... diese Anträge... nische in... schändlichen... itation hat...

te Wehlich... lte, ich wäre... welcher frag... reiten! ... terbrach M... iemand ein... oundköpfiger... e mit nicht... ? ... nd Kurzweil...

Anaben bei... t hinter ihm... at mich her... ch noch ein... eslaßt seiner... nach seiner... dabon, und... jemand im... hättest deine... en Silber... rohmütigem... möglichst... sich, urten... and eines... chen in der... Welt, oder... en ihm ein... hatte?

das Zentrum für die preußische Wahlrechtsreform nicht entfaltet. Warum, ist klar. Das Zentrum hat von einer Reform des preußischen Wahlrechts nichts zu erwarten, ganz im Gegenteil, es hat zu befürchten, daß es beim geheimen allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrecht verliert. Deshalb stellt es nur Anträge und sieht mit Seelenruhe zu, wie die Junker sie ablehnen. Jetzt ist das Zentrum der Verbündete der Junker, die von einer Reform des preußischen Klassenwahlrechts absolut nichts wissen wollen. Wer es mit der Reform dieses Wahlrechts auch nur halbwegs ehrlich meint, darf nie und nimmer sich zum Helfershelfer der preußischen Junkerpolitik hergeben. Warum hat denn das Zentrum in Baden und in Bayern so energisch für die Reform des Wahlrechts gekämpft und sich in diesen beiden Staaten nicht geschämt, zu diesem Zwecke mit der Sozialdemokratie Hand in Hand zu arbeiten? Warum regt es in Preußen für diese Reform keinen Finger? Die Antwort ergibt sich von selbst; dem Zentrum ist das „elendeste aller Wahlrechte“ für Preußen noch lange gut genug.

Wenn dann der Kritiker im „Badischen Beobachter“ gegenüber der Forderung der Verweltlichung der Schule auf Frankreich verweist und schreibt: „Welchen Umfang die sittliche Bewahrung und Verweltlichung, die Autorität, Charakter- und Ehrlosigkeit in diesem Lande erreicht hat, das beweist uns die Statistik, das zeigen uns aber auch die Nachrichten über die periodisch sich wiederholenden Skandale, wie Panama, Dreyfus-, Humbertskandal,“ so ist das nur wieder ein Beweis für das ungeheure Maß von Kritiklosigkeit, das die Zentrumsorgane bei ihren Lesern voraussetzt. Den Panama- und Humbertskandal kann man getrost dem Lipelskirch- und Eulenburgskandal und verschiedene andere Skandale der „christlich deutschen“ Junkersippe gegenübersehen. Und die Millionen, die dem Vatikan gestohlen wurden, haben auch nicht die Freimaurer und die Sozialdemokraten gestohlen. Solcher Skandale gibt es in allen Ländern, sie beweisen gegen die Forderung der Verweltlichung der Schule gar nichts. Und was gar der Dreyfusskandal betrifft, so weiß alle Welt, daß die „Selben“ dieses Skandals die Stützen der klerikalen Reaktion in Frankreich waren. Die Trennung von Staat und Kirche war ja die direkte Folge der klerikalen Skandale und Umtriebe, wie sie bei der Dreyfusaffäre an den Tag gekommen sind. Wer waren denn die Mercurier und Konforten? Es waren die dicksten Freunde der Jesuiten.

Hinichtlich der Verbrecherstatistik hütet sich der Kritiker, Zahlen anzuführen, und behauptet lediglich ins Blaue hinein, Frankreich habe in dieser Beziehung die schlechteste Statistik. Das ist nicht wahr. Möge doch der Kritiker mit seinen Beweisen herausrücken. In Frankreich wird es genau so sein, wie in Deutschland, dort, wo der Klerikalismus herrscht, wird die Kriminalstatistik die höchsten Zahlen aufweisen. Das „sittenlose sozialdemokratisch verseuchte“ Berlin steht hinsichtlich der Kriminalität um hoch über den deutschen Landstrichen, in welchen der Klerikalismus dominiert.

Was nun gar die französische Schule betrifft, so befand sie sich größtenteils bis in die neueste Zeit in den Händen der Kirche und gerade die an den französischen Skandalen beteiligten Personen waren — genau wie bei uns in Deutschland — Leute, die sich ihres „Christentums“ rühmten. Aber so entstellte die Zentrumspresse die Tatsachen fast immer, einerlei ob es sich um die Getreidepreise, um die Wahlreform, um die Finanzreform oder um die Schule handelt. „Mit Gott für Wahrheit, Freiheit und Recht“ wird das Blaue vom Himmel heruntergeschwindelt. Die Leser der Zentrumsorgane glauben es ja und das ist die Hauptsache.

Das Ergebnis der Verbrauchssteuern,

soweit sie für die badische Staatskasse in Betracht kommen, gestaltet sich für das Jahr 1908 wie folgt: Weinsteuern im ganzen 2 071 581,02 Mk., auf den Kopf der

Er mochte wohl eine Viertelstunde da geessen haben, bis er zuletzt, vom vielen Umherlaufen ermüdet, einnickte. So fand ihn Oswald, der von einem einsamen Spaziergange zurückkehrte. Da das Bild des auf dem Bänke des Brunnens schlafenden zerlumpten Knaben ihn interessierte, trat er näher. Der Knabe fuhr in die Höhe und rief sich verwundert die Augen.

Wie kommst du hierher, Kleiner? fragte Oswald. Mutter Clausen hat mich hergeschickt! sagte jener, der in diesem Augenblicke nicht wußte, ob er seine Bestellung schon ausgerichtet hatte, oder nicht.

Was ist mit Mutter Clausen? fragte Oswald, der sofort ahnte, es müßte seiner alten Freundin etwas zugefallen sein.

Mutter Clausen hat mich hergeschickt, wiederholte der Knabe, sie liegt auf den Tod und läßt dem Herrn Kandidaten sagen, er möchte —

Mehr hörte Oswald nicht. — Die gute, alte Frau, an der er im Anfang so lebhaftes Interesse nahm und die er doch in der letzten Zeit so ganz vergessen hatte, im Sterben, vielleicht allein, ohne Hilfe, ohne daß ihr eine freundliche Hand das Kissen glättete — er eilte, was er konnte, durch das kleinere Tor auf dem Wege hin, der zu den Gäuslerwohnungen führte, denselben Weg, welchen Albert eine Viertelstunde zuvor, mit nicht geringerer Eile zurückgelegt.

Albert war, als der Knabe sich entfernt hatte, durch den Garten nach dem kleinen Tor geschlichen. Niemand hatte ihn fortgehen sehen. Die Familie war ausgefahren; Oswald glaubte er auf seinem Zimmer.

Fortes fortuna juvat; dachte er, während er unter den Weidenbäumen, mit denen der Weg besetzt war, hinlief. Es ist jetzt noch alles auf dem Felde. Die Alte hätte sich keine passendere Stunde zum Sterben aussuchen können. Ich will nur hoffen, daß sie schon tot ist, wenn ich komme, und ich so aller unnötigen Auseinandersetzungen überhoben bin.

In wenigen Minuten hatte er das Dorf erreicht; aber er vermißte die Hauptstraße und lief lieber an den Gärten

Bevölkerung nach der Volkszählung von 1905 103,0 Bfg., Biersteuer im ganzen 8 399 566,31 Mk. (417,7 Bfg.), Fleischsteuer im ganzen 821 303,47 Mk. (40,8 Bfg.), zusammen 11 292 450,80 Mk., gegenüber einem Ergebnis von zusammen 11 801 525,83 Mk. und 586,9 Bfg. auf den Kopf der Bevölkerung im vorhergehenden Jahre.

Eine Zentralorganisation

der Handwerkervereine, Innungen und Verbände hat das Präsidium der badischen Gewerbevereine in die Wege geleitet. Der Vorschlag hat bis jetzt bei den in Betracht kommenden Organisationen verständnisvolle Aufnahme gefunden. — Vielleicht nehmen sich die Eisenbahnbeamten daran ein Beispiel.

Mit einem Defizit

von 6—8 Millionen rechnet der „Merkur“-Korrespondent für das Budget von 1910/11. Dabei sieht er allerdings eine Eisenbahndotation von 4—5 Mill. Mk. vor. Warten wir ab, bis das Budget vorliegt. Einstweilen hat es gar keinen Zweck, darüber zu philosophieren, ob das künftige Budget ein Defizit aufweist und wie hoch dasselbe sich belaufen wird, da die erforderlichen Unterlagen für die Berechnung fehlen. Gätten wir die unsinnige Tarifpolitik nicht akzeptiert, die uns das Kilometerbestraube, dann stünde es bei unsern badischen Staatsfinanzen heute um einige Millionen besser. Doch — „hin ist hin, verloren ist verloren“. Das badische Volk muß die Kosten der Kurzsichtigkeit der Nationalliberalen und des Zentrums tragen, nachdem es versäumt hat, der Landtagsmehrheit das Rückgrat gegenüber der Vorrußenpolitik zu steifen.

Die Einnahmen der badischen Staatsbahnen

waren im Monat Mai erheblich bessere, als im gleichen Monat des Vorjahres. Es wurden nach geschätzter Feststellung im Mai d. J. eingenommen im Personenverkehr 7 788 200 Mk., gegenüber der geschätzten Einnahme im Mai 1908 500 290 Mk. mehr. Der Güterverkehr brachte schätzungsweise 4 944 510 Mk. im Mai d. J. ein, gegen die Einnahmen im Mai v. J. 31 160 Mk. mehr. Vom 1. Januar bis 31. Mai betragen die geschätzten Einnahmen insgesamt 37 579 080 Mk. gegen 37 084 191 Mk. in der gleichen Zeit des Vorjahres, d. i. 494 889 Mk. mehr. Der Personenverkehr allein brachte in diesen fünf Monaten des Jahres 1909 1 033 590 Mk. mehr ein, als im gleichen Zeitraum des Jahres 1908, wobei aber hervorzuheben ist, daß Pfingsten im vorigen Jahre in den Juli fiel. Das Pfingstfest hatte noch nie einen so starken Verkehr aufzuweisen, wie im Jahre 1909. Es verkehrten in den Tagen vom Samstag vor Pfingsten bis Dienstag nach Pfingsten 3 44 Sonder- und Personenzüge.

Der Güterverkehr weist eine langsam fortschreitende Besserung auf. Im Getreideverkehr herrscht infolge der hohen Preise noch große Zurückhaltung. Die Bautätigkeit liegt noch fast überall darnieder. Die Krise ist also noch nicht überwunden.

Ottenshöfen. Dem „Bad. Beobachter“ wird von hier zu der Nr. 134 unseres Blattes aus Achern eingeschickten Notiz, betreffend Austritt aus der katol. Kirche, geschrieben:

„Eine amtliche Mitteilung vom Austritt hiesiger Katholiken aus der katol. Kirche ist dem unterzeichneten Pfarramt bis jetzt nicht zugegangen. Gerüchteleise verlautet, daß die hier wohnenden Agitatoren einer pietistischen Gesellschaft, die sich äußerlich von der Kirche bisher nicht losgesagt hatten, vor einigen Tagen ihren Austritt aus der katholischen Kirche beim Bezirksamte erklärt haben.

Ottenshöfen, den 16. Juni 1909.

Erzbischof, Pfarramt: Gummel, Farru.“

Wenn der „Badische Beobachter“ die Bemerkung unseres Korrespondenten von der Unzulässigkeit, die in der ultramontanen Hochburg Ottenshöfen herrscht, als Verleumdung zurückweist, so ist demgegenüber darauf hinzuweisen, daß unsere Partei in diesem Orte bis jetzt noch kein Verjüngungslotal erhalten konnte. Das ist in fast allen „ultramontanen Hochburgen“ so.

chen, die hinter den Sitten lagen, entlang, bis er zu der Wohnung Mutter Clausens kam. Hier sprang er über den niedrigen Zaun und trat durch die offene Hintertür auf den kleinen Flur. Er horchte, ob sich etwas im Hause regte. Er hörte nichts, als das Ticken der großen Schwarzwälder-Uhr aus der Stube Jochens, und von der Dorffstraße her das Lachen von ein paar Kindern — Mutter Clausens kleinen Pflegekindern — die sich in der Abendsonne im Sande balgten.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Sonntag, 20. Juni. B. 69. „Die Jüdin“, große Oper in 5 Akten von Saleny. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr. Cleagar: Fritz Trostorf vom Stadttheater in Breslau als Gast.

Montag, 21. Juni. A. 68. „Geographie und Liebe“, Lustspiel in 3 Akten von Björnsterne Björnson. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Dienstag, 22. Juni. 48. Vorst. außer Abonn. Einmaliges Gastspiel der Kgl. Bayer. Kammerjägerin Preuse, Mahenauer von der Münchener Hofoper. Zum Westen der Hoftheater-Pensionsantialt: „Carmen“, große Oper in 4 Akten von Bizet. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.

Donnerstag, 24. Juni. B. 71. „Der fliegende Holländer“, romantische Oper in 3 Akten von R. Wagner. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr.

Freitag, 25. Juni. A. 69. Neu einstudiert: „Othello“, Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare. Anfang 7 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr.

Großh. Hoftheater. In der am Sonntag, 20. Juni, stattfindenden Aufführung von Saleyns „Jüdin“ wird Fritz Trostorf vom Stadttheater in Breslau die Partie des „Cleagar“ singen.

Literatur.

Sansjatsch hat ein kleines Buch erscheinen lassen unter dem Titel: „Aus dem Leben eines Vielgeliebten.“ Mit dem Vielgeliebten versteht der Verfasser das — Geld!

Wenn das keine Unzulässigkeit ist, dann wissen wir überhaupt nicht, was unter diesem Worte zu verstehen ist. Freilich, wenn das Zentrum terrorisiert, dann ist das erlaubt, geschieht es aber von anderer Seite, dann wird ein Schillingsschrei inszeniert. Im übrigen ist uns der Vorgang in Ottenshöfen sehr gleichgültig, weshalb wir uns auch zu jeder Bemerkung zu der Mitteilung unseres Korrespondenten enthalten haben.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. Juni.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Am Bundesratsstische sind erschienen: Reichskanzler Fürst Bülow, die Staatssekretäre Sydow, Dernburg und v. Bethmann-Hollweg, sowie die Minister Delbrück und Frhr. v. Rheinbaben.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der gestrigen Beratung über die Erbschaftsteuerentwürfe.

Preussischer Handelsminister Delbrück: Die von der Kommission vorgeschlagenen Erbschaftsteuern treffen zum guten Teil mein Ressort. Es handelt sich um die Mühlenumsatzsteuer, den Kohlenausfuhrzoll und die Rotierungssteuer. Die erstere ist in Bayern bereits eingeführt gewesen und die verbündeten Regierungen haben bis in die allerletzte Zeit eingehende Erhebungen angestellt. Diese Erhebungen zeigen, daß die Steuer ihren Zweck nicht erfüllt und die kleinen und mittleren Betriebe, sowie die größeren kaum stärken dürfte; auch das finanzielle Ergebnis der Mühlenumsatzsteuer würde den Erwartungen nicht entsprechen. Mit einem Kohlenausfuhrzoll würden niedrigere Kohlenpreise im Inland nicht erzielt. Unsere Kohlengruben liegen hart an der Grenze und sind auf die Kohlenausfuhr angewiesen. Ebenso haben wir Bedenken gegen die Rotierungssteuer.

Abg. Wiemer (frei, Volksp.): Aus den Reden der Vertreter der äußersten Rechten und der äußersten Linken ist deren Stellung zur Erbschaftsteuer nicht zu ersehen, da es nun erwünscht ist, daß möglichst bald Klarheit geschaffen werde, wünschene meine politischen Freunde, daß die Abstimmung über die Erbschaftsteuer in zweiter Lesung im Plenum vorgenommen werde. Wir wünschen nicht nur, daß der liberale Geist nicht ausgeschaltet werde, sondern daß er die ganze Gesetzgebung durchdringe. Die Konservativen wollten dem Reichskanzler den Boden gebnet haben. Sie taten es so, daß sein Sturz nahegerückt wurde. Wir fühlen uns verpflichtet, an der Besserung der Reichsfinanzen mitzuwirken, damit das Reich auf einen sicheren finanziellen Boden gestellt wird. 500 Millionen können nicht nur durch indirekte Steuern aufgebracht werden. Wir versuchten möglichst hohe Summen aus den indirekten Steuern herauszuschlagen. Die Konservativen kamen mit dem Zentrum erst zusammen, als dieses noch 10 Millionen als Liebesgabe bei dem Brandweinsteuerergesetz überwieß. Wir lehnen den Kaffee- und den Teegoll, die Steuer auf Wertpapiere, die Mühlenumsatzsteuer und den Kohlenausfuhrzoll ab. Eine Reichszwangssteuer wäre äußerst kompliziert und die Beträge wären großen Schwankungen unterworfen. Die Interessen der Gemeinden müssen gewahrt werden. Die Erbschaftsteuer der Regierung sind genau zu prüfen. Ueber die Erhöhung des Wechsel- und Effektenstempels wird eine Verständigung möglich sein. Mit der Schenksteuer und der Feuerversicherungssteuer sind wir nicht einverstanden. Wir halten an dem Gedanken einer modifizierbaren Reichsvermögenssteuer fest und stehen auf dem Boden der Erbschaftsteuer der Regierungsvorlage in der Annahme, daß diese Steuer der Steuerdrücker des ländlichen Besitzes entgegenwirkt. Wir werden einer ungerechten Bevorzugung der Landwirtschaft entgegenzutreten. Die Konservativen verfolgen in der Reichsfinanzreform auch innerpolitische Ziele. Wir sind zur Mitarbeit bereit, aber auch zum Kampf, wenn es gegen die Rechte zu einem Appell kommen würde.

Sächsischer Bevollmächtigter Dr. v. Rüge: Das Reich ist nach seiner ganzen Struktur und dem Willen seiner Begründer auf die indirekten Steuern zur Deckung seines Bedarfs angewiesen. Dabei ist die Leistung der bestehenden Klassen größer als die der minderbemittelten. (1) Der Tabak, ein vorzügliches Steuerobjekt, ist als Steuer für das Reich noch kaum ausgenutzt. Die Erbschaftsteuer ist durchaus mit konservativen Grundsätzen vereinbar, wie aus der Haltung der sächsischen Konservativen und der sächsischen Mittelpartheien hervorgeht. Ich kann nicht einsehen, wie durch die Erbschaftsteuer der Familienstamm beeinträchtigt werden sollte. Die Vorschläge der Finanzkommission bieten keinen Ersatz für die Erbschaftsteuer. Eine Reichsvermögenssteuer würde eine Mediatisierung der Einzelstaaten bedeuten, denn für ihre Auftragsaufgaben die direkten Steuern vorbehalten werden müssen.

Abg. Raab (w. Vag.) wendet sich gegen die Parteien, die ohne Grund ihre Mitarbeit in der Kommission verweigert hätten und erklärt sich für die Rotierungssteuer. Unbegreiflich sei es, daß alles unter die Steuerfuchtel soll, nur nicht die Börse. Der Erbschaftsteuer stimme seine Partei unter gewissen Bedingungen zu. Der Erhöhung des Effektenstempels stimme seine Partei zu, lehne aber den Wechselstempel und die Schenksteuer ab und werde die Feuerversicherungssteuer kaum annehmen. Von den Herren der Linken würden positive Vorschläge nicht gemacht; sie wiederholen immer nur das Wort „Vermögenssteuer“. Möge Herr Mommsen, der nach mir das Wort nehmen wird, uns diejenigen Vorschläge machen, auf die wir alle so neugierig sind. (Beifall rechts.)

Staatssekretär Sydow: Nachdem es dem preussischen Finanzminister und dem Handelsminister nicht gelungen ist, den Vorredner zu überzeugen, habe ich wenig Hoffnung, daß mir dies gelingen wird. Ich muß aber dem Vorredner entgegenzutreten, wenn er meint, daß wir, wenn wir einem Vorschlag nicht zustimmen, andere als sachliche Gründe haben. Die Rotierungssteuer trifft ganz andere Leute, als die Börse. Wenn der Vorredner darauf hingewiesen hat, daß 1870 bei der Anleihe selbst Schwierigkeiten entstanden, so weiß ich nicht, ob die Börse eine besondere Schuld trifft. Alle bestehenden Kreise traf damals die Schuld. Wir müssen in solchen Fällen auf die weiteren Kreise des Volkes rechnen. Wir brauchen aber eine Organisation, die die Vermittlung übernimmt. Durch eine zu starke Heranziehung der Börse wird unser Kapital ins Ausland gedrängt. Der Vorredner hat gemeint, wir sollten die Steuern nehmen, wo wir sie kriegen könnten. So schlecht sind doch unsere Finanzen nicht, daß wir alles, was wir erhalten können, heranziehen müssen.

Abg. Mommsen (Frj. Vag.): Die Behauptung des Abg. Raab, wir seien in dem Augenblicke aus der Kommission ausge-

chieden, als die Bank- und Börsenfrage aufs Tapet kam, ist absolut unrichtig. An den Beratungen über die Wertzuwachssteuer und die Notierungssteuer haben wir teilgenommen. Ausgeschlossen sind wir erst, als auf die Tagesordnung der Kommission Kaffeegeld, Teezoll, Bündelsteuer gesetzt wurden, was wir für geschäftsordnungswidrig hielten. Aus der Erbschaftsteuer ließe sich ohne allzu große Belastung ein wesentlich höherer Ertrag, mindestens 100 Millionen herausbringen, ohne daß die Sähe für Defizienten und Ehegatten erhöht zu werden brauchen. Mit Freuden begrüßen wir die eidesstattliche Versicherung, wie sie die neue Vorlage bei der Erbschaftsteuer vorsieht. Die Erbschaftsteuer würde die einzige sein, die von Jahr zu Jahr naturgemäß sich steigern würde. Große Bedenken haben wir gegen den Effektenstempel und die Wechsel- und Schecksteuer. Die Börsenkreise sind der Rumpfkommision dankbar, daß sie ihnen mit der Notierungssteuer ein solches Agitationsmittel verschafft hat, durch das allen die Augen geöffnet wurden. Die Arbeiten der Kommission haben bewiesen, daß sich der Reichstag hüten soll vor dem eigenen Steuerjuden. (Sehr gut links.) Eine gute Finanzreform ist ohne eine vollständige Vermögenssteuer undenkbar. (Beifall.)

Darauf wird die Weiterberatung auf morgen 11 Uhr vertagt.

Kommunalpolitik.

Sum Zustand der Kieler städtischen Arbeiter. Der Magistrat hat es abgelehnt, das Gewerbeamt als Einigungsamt anzuerkennen — wie bürgerliche Blätter melden: aus dem Grunde, weil diese Institution eine städtische Einrichtung und von städtischen Beamten verwaltet ist. Derselbe Magistrat, der in Lohnkämpfen die Vermittlerrolle spielt, lehnt jede Vermittlung für sich persönlich ab. Das nennt man konsequent! Wo bleibt da die Anerkennung gesetzlicher Einrichtungen?

Der Stand der Dinge ist sonst unverändert; am Donnerstag kam wieder ein Transport Streikbrecher. Unter der Bedeckung von 50 uniformierten Schulheuten und vieler Geheimpolizisten sowie einer Reihe von Agenten wurden sie per Straßbahnwagen nach dem Depot der Straßenreinigung gebracht.

Aus der Partei.

Der Kreisverband des Sozialdem. Vereins Karlsruhe-Bruchsal beschäftigte sich mit der in letzter Zeit vielbesprochenen Angelegenheit des Pfarrers Schwanz in Dag Landen und gibt die Erklärung ab, daß die sozialdem. Partei mit dieser Angelegenheit nichts zu schaffen hat.

Eine eifrige Agitation für das Offenburger „Volksblatt“ veranstalteten am letzten Sonntag unsere Parteigenossen in Nietersheim, Maßberg, Sulz und Kippenheim (Amt Lafr), Sie war gleichzeitig mit einer Verbreitung von auflärenden Flugchriften und Broschüren verbunden und hatte guten Erfolg.

Das Begräbnis des Genossen Goldstein gestaltete sich zu einer großartigen Ehrung des Verstorbenen. Fast alle Kreisorganisationen Sachsens, viele Gewerkschaften und Fabrikbetriebe aus Dresden und anderen großen Städten, die Redaktionen der sächsischen Parteiblätter hatten Kränze und Delegationen geschickt. Vom Volksbühne aus, wo die Kränze und Blumenpenden vorher ausgestellt waren, bewegte sich ein nach mehreren Tausenden zählender Zug nach dem zirkel eine Stunde entfernten Friedhofe von Sankt Pauli, unter Vorantragung der zahllosen Blumen- und Kränzpenden. Auf dem Friedhofe selbst waren schon Tausende versammelt, um den Toten zu ehren. Der Arbeitergesangsverein eröffnete die Begräbnisfeierlichkeit mit einem Liede, sodann sprachen im Namen des Parteivorstandes Genosse Mollenhuth, im Namen der Fraktion Genosse Sollen, der mit Gen. Geyer und Horn die Reichstagsfraktion vertrat. Ferner sprachen im Namen des Zentralkomitees von Sachsen Gen. Sindermann, ferner Vertreter der Agitationskomitees, des Reichstagswahlkreises, den Gen. Goldstein vertreten hat, des von ihm vertretenen 37. Landtagswahlkreises, ferner im Namen seiner Zwickauer Redaktionskollegen der Genosse Friedrich. Von der zweiten sächsischen Kammer wurde durch den Abg. Dr. Kühn im großen Vorberberaum mit grüner Schleife am Grabe niedergelegt. Mit dem Liede: „Ein Sohr des Volkes“ schloß die erste und erhebende Feier. Am Grabe wurden auch die alte Revolutionsfahne von 1849 und eine Fahne des früheren Volksbildungsvereins in Dresden, dessen eifriger Förderer Genosse Goldstein gewesen ist, gefenkt. — So ehrt das Volk seine Toten! — Die Polizei verhielt sich vollständig passiv.

Genosse Augustin, Revolver des Berliner Gewerkschaftshauses, ist Mittwochsabend an einem Herzschlage gestorben. Richard Augustin war einer von den alten Berliner Parteikämpfern, die schon unter dem Sozialistengesetz unerschrocken in Reich und Glied gestanden haben. Seit 1900 zählte er mit zu den Vertretern der Partei im Berliner Rathaus.

Badische Chronik. Rastatt.

Waggonfabrik Rastatt. Man schreibt uns: Erst vor kurzem haben wir darauf hingewiesen, daß es allgemeiner Wunsch ist, in der gegenwärtig wirtschaftlich so ungünstigen Zeit die staatlichen Bestellungen in der Rastatter Waggonfabrik selbst hergestellt zu sehen. Heute erfahren wir, daß die Waggonfabrik diesen berechtigten Wünschen nicht Rechnung trägt. So hat sie beispielsweise für 189 gegenwärtig in Arbeit befindlichen badischen Kleinwagen, ebenso für 248 Güterwagen große Teile von Schmiebearbeit wieder nach auswärts gegeben. Es sind Schanzere, Federböde, Türrahmen u. a. m. Arbeiten, die in anderen Waggonfabriken in Betrieb selbst hergestellt werden und überdies auch in Rastatt früher angefertigt worden sind.

Vor wenigen Monaten hat die gleiche Direktion zirka 20 in der Schmiebe beschäftigten Arbeitern die Entlassung gegeben mit der Bemerkung, daß keine Arbeit da ist und der badische Staat keine Aufträge erteilt. Sie hat den Entlassenen versprochen, sie wieder einzustellen, wenn Arbeit vorhanden ist.

Allerdings, wenn Arbeit für Wochen und Monate hinausgegeben wird, braucht man die Schmiebe nicht mehr. Als feinerzeit die badische Regierung der Waggonfabrik Gotha Aufträge erteilt, hat man sich allenthalben mit Recht darüber entrüstet. Heute sind wir soweit, daß die Waggonfabrik Rastatt lehnlich ist. Neugierig sind wir, ob die Hausbesitzer von Rastatt und Umgebung jetzt auch mit dem gleichen Eifer für die Arbeiter eintreten wie damals für die Fabrik und wie lange die Regierung dem jetzigen Zustand zusieht.

Offenburg.

— Vor der hiesigen Strafkammer mußte sich der 56 Jahre alte, in Nehl wohnhafte Kaufmann und Schriftsteller Gorchki aus Klein-Streßig wegen Vergehens gegen § 184 R. Str. G. B. verantworten. Er hatte einen sogenannten Sittenroman, betitelt „Fr. A. Krupps mysteriöser Tod“ auf der Schreibmaschine in mehreren Exemplaren hergestellt und ihn an eine Anzahl Verleger unter in Aussichtstellung eines sehr hohen Gewinnes zur Beteiligung am Verlage zugesandt. In dem Inhalt dieses Romans wurde ein Vergehen gegen den genannten Gesehesparagrafen erblickt. Gorchki, der wegen des gleichen Vergehens schon vorbestraft ist, erhielt abgültlich 3 Monate Untersuchungshaft 9 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust; außerdem wurde gegen ihn die Zulässigkeit der Polizeiaufsicht ausgesprochen.

— Unfall. Als am Donnerstag Nachmittags vor halb 5 Uhr der Pferdehändler Weill hier mit seinem Einspannerfuhrwerk über die Zellerstrassenbrücke fuhr und zu gleicher Zeit ein Schnellzug einfuhr, scheute das Pferd und ging durch. Das Fuhrwerk kippte um und Weill wurde vom Kopf geschleudert. Er erlitt erhebliche äußere Verletzungen, so daß er in einer Droschke nach seiner Wohnung gefahren werden mußte. Der Knecht des Herrn Weill geriet ebenfalls unter den Wagen und erlitt einige unbedeutende Verletzungen. Das Pferd blieb unverletzt, dagegen ist der Wagen zertrümmert.

Furtwangen.

— Dienstag Abend sprach hier im Badsaale der christliche Gewerkschaftssekretär Wieber aus Duisburg über das Thema: „Die Lage der Furtwanger Arbeiter und die Lebensmittelleuerung“. Er wies in seiner Rede darauf hin, daß zwar die Löhne in den letzten Jahren etwas gestiegen sind, daß aber auch die Preise für die Lebensmittel sehr wesentlich in die Höhe gingen und daß die Arbeiter heute gar nicht besser stehen als vor zehn Jahren. Trotz der Lebensmittelleuerung seien die Löhne nur in ganz seltenen Fällen freiwillig erhöht worden. Alles hätte man dem Unternehmer erst in schweren Kämpfen abringen müssen. Die Lebensmittelleuerung sei nicht auf Mißernten oder Kriegsjahre, sondern auf unsere Wirtschaftspolitik, welche nur die Landwirtschaft berücksichtige, zurückzuführen. Eine solche Politik sei verfehlt in einem Staate, in welchem schon die Mehrheit der Bevölkerung auf die Industrie angewiesen ist. Auch der Landwirtschaft sei auf die Dauer damit nicht gedient. Er wies auch darauf hin, in welchem Maße der Nationalreichtum gestiegen ist, ohne daß die Arbeiter ihren Anteil erhielten. Es gelte, diesen Anteil zu erkämpfen. Ganz besonders notwendig hätten es die Schwarzarbeiter, sich gewerkschaftlich zu organisieren, da sie noch ganz besonders schlecht bezahlt sind. Zu bedauern sei, daß bei solchen Verhältnissen auch die Frauen noch mitarbeiten müssen und dadurch die Kindererziehung vernachlässigt werde.

Das Referat war sachlich gehalten, es enthielt keine Angriffe gegen die freien Gewerkschaften oder die Sozialdemokratie. Aber das Referat war, ohne daß eine politische Partei genannt wurde, eine Anklage gegen die bürgerlichen Parteien und ganz besonders gegen die Zentrumsrepublik. Das Zentrum und die Liberalen haben den Poltarif geschaffen. Das Zentrum ist es wieder, welches dem Arbeiter die neuen Steuern aufbürdet, gegen welche sich auch Herr Wieber mit scharfen Worten wandte. — Die anwesenden Zentrumsrepublikaner werden keine große Freude an der Rede gehabt haben, und wenn die christlichen Arbeiter von Furtwangen die Rede des Herrn Wieber richtig verstanden, so müssen sie von ihren politischen Führern recht energig Umkehr von der bisherigen politischen Bahn verlangen oder was das Richtige wäre, selbst zur Sozialdemokratie gehen. Genosse Engler von Freiburg, welcher in der Versammlung anwesend war, ging besonders auf die Ursachen der Lebensmittelleuerung ein und wies den Anwesenden nach, in welcher Weise die Arbeiter durch die Steuern und Zölle belastet werden. Wie die Zölle nicht zum Schutze der wirklich nothleidenden Landwirte geschaffen wurden, sondern zum Nutzen der Großen und um dem Reich die notwendigen Gelder zu beschaffen, ohne daß die reichen Leute Steuern zu bezahlen brauchen. Er zeigte, daß sich die Arbeiter mehr als bisher um diese Dinge kümmern müssen und forderte die Anwesenden auf, sich der freien Gewerkschaft anzuschließen. Um das Geld recht rationell zu verwenden, sollten sich die Arbeiter auch dem Konsumverein anschließen.

Aber auch politisch müssen wir uns betätigen und da solle jeder prüfen, ob er bis jetzt seine Pflicht erfüllt habe, oder ob er vielleicht nicht unbewußt einer Partei nachgelaufen sei, welche die von Wieber bekämpfte Politik vertritt. Nur was wir uns selbst erkämpfen, werden wir besitzen. In einem kurzen Schlusswort vertrat Herr Wieber den Standpunkt, daß die christlichen Arbeiter sich mit Rücksicht auf ihre Weltanschauung getrennt organisieren müßten, und es sollten die beiden Organisationen schieblich-friedlich neben einander bestehen. Der Redner war im Gegensatz zu den meisten christlichen Rednern auch im Schlusswort noch äußerst sachlich.

Wir wollen sehen, ob in Zukunft die Christlichen ihren Anhänger auch gestatten, unsere Versammlungen zu besuchen.

Waldshut.

— Fall Steiger. Der Metzger und Holzhändler Karl Steiger von Schöna i. W. und dessen Buchhalter Ruch standen am Donnerstag vor dem Landgericht wegen Wechselfälschung. Insgesamt weisen die gefälschten Wechsel die Summe von zirka 125 000 M. auf. Bekanntlich hatte sich auch im April ds. Js. das Schwurgericht Konstanz mit diesen beiden wegen betrügerischen Bankrotts zu befassen. Vom hiesigen Landgericht erhielt nun Steiger unter Einrechnung der 3 Jahre Zuchthaus vom Schwurgericht eine Gesamtstrafe von 4 1/2 Jahren Zuchthaus. Auch erhielt unter Einrechnung der früheren Strafe von 6 Monaten eine Gesamtgefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten.

Gagsfeld, 18. Juni. Gestern Vormittag halb 10 Uhr wurde der Theodor Krupp von Wädig entdeckt, als er beim Landwirt Müller von hier einen Diebstahlsversuch unternahm. Er wurde der Gendarmerie übergeben, die ihn nach Karlsruhe ins Amtsgerichtsgefängnis brachte.

Aue, 18. Juni. Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Bezirksturnfest, das am Sonntag, den 27. Juni, in den Mauern von Aue stattfindet. Man darf wohl erwarten, daß die Arbeiterschaft diesem Fest der freien Turner Sympathien entgegenbringt und daselbe durch zahlreiche Besuch unterstützt. (Siehe auch Inserat.)

Gaggenau, 18. Juni. Vier goldene Medaillen in allen vier Klassen und für geringsten Benzolverbrauch, Extraauszeichnung

bei der Lastwagenkonkurrenz Schweden hat die Süddeutsche Automobilfabrik Gaggenau erhalten.

Aus Rast, 17. Juni. Schreibt man uns: Auf die in Nr. 116 des „Volksfreund“ enthaltene Nachricht aus Rast habe ich zu erklären, daß die darin aufgestellten Behauptungen von Anfang bis Ende erfunden sind. Hochachtungsvollst U. Zerger, Pfarrer.

Engen, 18. Juni. Zwei der Beteiligung an dem Raubmord, welcher an dem Viehhändler Banker aus Durchhausen kürzlich verübt wurde, verdächtige Handwerksburden werden von der Gendarmerie gesucht. Diese beiden wollten sich am letzten Sonntag im hiesigen Krankenhaus Wunden verbinden lassen, die sie angeblich bei einer Schlägerei erhalten hatten. Da ihrem Verlangen nicht sofort entsprochen wurde, entfernten sich beide schleunigst. Ihr Aufenthalt konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Mannheim, 18. Juni. Ertrunken ist gestern Nachmittags das fünf Jahre alte Schindchen des Schiffsbefizers Theodor von Meherhoff von Rymund (Holland) im Neckar unterhalb der Friedrichsbrücke; daselbe spielte auf dem Deck des am linken Neckarufer vor Anker liegenden Schiffes „Sofia“ und fiel dabei über Bord. Die Leiche des Kindes wurde von dessen Vater gestern Nachmittags noch gelandet.

— Ein 24 Jahre alter lediger Tagelöhner brachte sich in selbstmörderischer Absicht infolge eines langwierigen Nasenleidens in seiner Wohnung einen Revolver schießend durch die Kinnlade und Zunge in die Nase bei. Im Sanitätswagen wurde er nach dem Allgem. Krankenhaus verbracht.

Aus Freiburg.

Freiburg, 19. Juni.

— Genossen, fehle morgen früh keiner in der Versammlung im Feierlingsaale, in welcher Genosse Kolb aus Karlsruhe das Referat hat. Die sozialdemokratisch gekennnten Frauen, ganz besonders die organisierten, ersuchen wir, soweit es ihnen möglich ist, morgen in der Versammlung im Feierlingsaale zu erscheinen. Die Vertrauensperson.

Vom Rathaus.

Die beiden Stadtarbeiter Konrad Müller und Kaspar Müller werden unter Bewilligung des sachungsgemäßen Ruhelohnes auf 1. August in Ruhestand versetzt. — Nach einer Umordnung der Direktion des städtischen Elektrizitätswerkes darf innerhalb des Werkes kein Holz mehr genossen werden. Es wird an die Arbeiter unentgeltlich Tee verabreicht. — Die Ausführung der Bühnenmaschinerie wird der Maschinenfabrik Gustavsburg in Nürnberg um den Preis von 174 000 M. übertragen. — Um bessere Druckverhältnisse bei der Wasserleitung zu erzielen, soll in der Wengingerstraße an Stelle des 90 Millimeter-Rohres ein solches von 150 Millimetern gelegt werden. — Aufbesserung der Löhne für die Holzspalter. In der städtischen Holzspalterei werden die Löhne von 1,50 M. auf 1,75 M. erhöht. Den Leuten ist diese Lohnerhöhung wohl zu gönnen. — Gasversorgung im Vorort Bähringen. Dem Bürgerausschuß soll nächstens eine Vorlage zu gehen, wonach der Vorort Bähringen mit einem Kostenaufwand von 90 000 M. an das Gasleitungsnetz angeschlossen werden soll.

— Bei einer Zusammenkunft der Maurer wurden am letzten Sonntag 15 Abkommen für den „Volksfreund“ gewonnen. Es ist dies ein Beweis dafür, was bei gutem Willen geleistet werden kann. Würde bei allen Zusammenkünften so gearbeitet, dann hätte die Arbeiterpresse bald die Verbreitung, welche ihr gebührt.

— Vom Kaiserstuhl laufen fortwährend Berichte durch die Presse, in welchen auf die reichliche Kirchengenernte hingewiesen wird, zugleich wird aber über schlechten Absatz geklagt. Wenn der Geschäftsgang ein besserer wäre und die anderen Lebensmittel nicht alle so hoch im Preis, dann würden die Arbeiter die Kirchengüter wohl gerne kaufen, denn auch die Arbeiter wissen das konservierte Obst wohl zu würdigen. Wenn die Arbeiter solche Dinge kaufen können, dann kommt das hauptsächlich den kleinen Bauern zugute, während die hohen Getreide- bezw. Brotpreise nur den Großen zugute kommen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 19. Juni.

Aus der Stadtrats-Sitzung

vom 17. Juni ds. Js.

Infolge der Vereinigung der Gemeinden Beiertheim, Müppurr, Rintheim und Grünwinkel mit der Stadt Karlsruhe ist gemäß § 3 Absatz 3 des Wahlkreisgesetzes vom 24. August 1904 eine Aenderung des § 3 Ziffer 2 und 3 der landesherrl. Verordnung, betreffend die Landtagswahlen (der Wahlkreiseinteilung) erforderlich. Das Ministerium des Innern übersendet den Entwurf einer Neueinteilung hiernach zur Aufzeichnung. Danach soll Rintheim dem 41. Wahlkreis, Karlsruhe (Stadt) I, Beiertheim dem 42. Wahlkreis, Karlsruhe (Stadt) II, Grünwinkel dem 43. Wahlkreis, Karlsruhe (Stadt) III, und Müppurr dem 44. Wahlkreis, Karlsruhe (Stadt) IV, zugeteilt werden. Der Stadtrat hat hiergegen Einwendungen nicht erhoben.

Es hat sich als ein Bedürfnis erwiesen, eine Kommission zu bilden, die dem Stadtrat bei der Entscheidung von Fragen, die das Gebiet der Kunst betreffen, mit ihrem gutachtlichen Rat zur Seite steht. Diese Kommission soll insbesondere auch gegebenenfalls die Funktion des Preisgerichts übernehmen, insofern nicht ein besonderes Preisgericht gebildet werden muß. Zu Mitgliedern dieser Kommission wurden ernannt: die Professoren Hermann Billing und Ludwig Dill, Kunstmalers Karl Seilig, die Professoren Karl Hoffacker, Direktor der Kunstgewerbeschule, Ferdinand Keller, Max Länger, Karl Moser, Geheimrat Dr. Adolf von Dechelhäuser, Gustav Schönleber, Dr. Hans Thoma, Direktor der Gemäldegalerie und Direktor der Akademie der bildenden Künste, und Hermann Holz, ferner Oberbürgermeister Siegrist, zugleich als Vorsitzender der Kommission, und die Stadträte Bloß, Dürr, Waser, Rappelle und Dr. Weill.

Herr Stadtrat Dr. Binz berichtet über die 4. Generalversammlung der Zentralstelle für Volkswirtschaft, der er am 24. v. Ms. in Darmstadt als Vertreter des Stadtrates angewohnt hat.

Herr Oberstleutnant Hauptmann Freiherr v. Seldeneck teilt mit, daß der von ihm für den Richard Wagner-Platz in freigelegter Weise gestiftete öffentliche Brunnen zur Aufstellung fertig sei.

Der Vorstand des deutschen Städtetages hat einen Abdruck der von ihm an den Reichstag gerichteten Petition, betreffend die Abänderung der §§ 21 und 23 des Entwurfs eines Arbeitskammergesetzes, mitgeteilt.

Die Nachprüfung der Brandversicherungsansprüche der Gebäude im Stadtteil Müppurr, für welche der Betrag von 800 Mk. im diesjährigen Gemeindevoranschlag vorgesehen ist, soll nunmehr in die Wege geleitet werden.

Der Frauenverein Mühlburg hat darum nachgesucht, daß das Schulbad im neuen Mühlburger Volksschulhaus zu gewissen Zeiten zur Abgabe von Soolbädern an arme, kränkliche Kinder des Stadtteils Mühlburg zur Verfügung gestellt werde.

Das Bruttoerträgnis der diesjährigen Frühjahrsmesse beläuft sich auf 17732,10 Mk. gegen 16100,15 Mk. von der Frühjahrsmesse 1908.

Dem Bezirksamt werden unbeanstandet vorgelegt: 2 Baugesuche, das Gesuch des Johann Bürkle um Erlaubnis zur Errichtung und zum Betrieb eines Auktions-, Darlehens- und Pauschalvermittlungsgeschäftes im Hinterhause Brauerstraße 15, die Gesuche des Wirts Ernst Ruz in Stuttgart um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „Zum Rheinanal“, Rheinstraße 42, des Restaurateurs Max Erhardt hier um Erlaubnis zum Betrieb der Gastwirtschaft zum „Hohenzollern“, Jähringerstraße 60a, des Wirts Karl Fritz um Erlaubnis zur Verlegung seiner Schankwirtschafts-Genossenschaft mit Branntweinschank zum „Engel“, nach jenem Müppurrerstraße 38, zur „Platane“, die Gesuche der Luise Fischer hier, Kreuzstraße 16, um Erlaubnis zur Errichtung und zum Betrieb eines Cafés im Hause Kaiserstraße 24 und des Wirts Georg Blum um Erlaubnis zur Errichtung und zum Betrieb einer Gastwirtschaft in dem auf dem Grundstück Ecke der Hardtstraße und des Knielingers Weges zu erbauenden Hause werden durch Anschlag an der Verfündigungstafel zunächst zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Ein Gesuch um vorzeitige Entlassung vom Militärdienst wird dem Bezirksamt mit Antrag auf Ablehnung vorgelegt.

Der Stadtrat dankt der freiwilligen Sanitätskolonne des Karlsruher Männerhilfsvereins vom roten Kreuz und dem badischen Landesverein vom roten Kreuz für die Einladung zu der am Sonntag, den 20. ds. Mts., vormittags halb 8 Uhr in Grünwinkel stattfindenden Schluß-Feier der Karlsruher und der Mühlburger Sanitätskolonne, dem Karlsruher Amateur-Schwimmklub „Neptun“ für die Einladung zu dem am 27. ds. Mts., nachmittags halb 3 Uhr im städtischen Bierordbad stattfindenden 9. National-Wettswimmen, „Springen und Laufen; dem Herrn Hauptlehrer Benedikt Schwarz, Pfleger der badischen Historischen Kommission, für die Uebersendung von Abdrücken von ihm verfaßter, ortsgeschichtlicher Studien. Dem Stadtgarten wurden zugewendet: von Herrn Medizinalrat Dr. Fröhlich in Ettlingen ein Kackadu, von Fräulein Wera Ritter hier 2 Eistern und 2 Meerfischweichen. Auch hierfür wird Dank ausgesprochen.

Zur Landtagswahl.

Wie aus dem Stadtratsbericht zu ersehen ist, hat nunmehr die Einteilung der 4 Wahlkreise stattgefunden. Von den Vororten ist Veierth im zur Mittelstadt, Grünwinkel zur Weststadt, Rintheim zur Oststadt und Müppurr zur Südstadt geschlagen worden. Um einen Vergleich zu ermöglichen, seien die Wahlergebnisse vom Jahre 1905 kurz hier registriert.

Table with election results for Mittelstadt, Veierth, Weststadt, Grünwinkel, and Oststadt, listing votes for different parties like Bloch, Zentrum, Sozialdem., etc.

Südstadt:

Table with election results for Südstadt, listing votes for different parties like Bloch, Zentrum, Sozialdem., etc.

Der Verband süddeutscher Eisenbahner

Am Sonntag, Montag und Dienstag im hiesigen Apollotheater seine 3. Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Bericht des Vorstandes, Kassiers und Revisoren. 2. Presse. 3. Statutenänderung. 4. Wahl des Hauptvorstandes, Redakteurs, Vorsitzenden des Verbandsauschusses und Bezirksleiter nach § 8 Ziffer 1 der Satzung.

Beginn der Generalversammlung Sonntag nachmittags 4 Uhr.

Morgen, vormittags 1/10 Uhr, sprechen in einer öffentlichen Eisenbahnerversammlung Redakteur Rudolph Frankfurt a. M. (Reichsversicherungs-Gesetzgebung und Eisenbahner), Robert Müller (München) (Die gegenwärtige Situation der Eisenbahner) und Schwall-Karlsruhe (Die neue Werkstättenordnung und die Affordarkeit).

Es ist Pflicht aller Eisenbahnarbeiter, diese Versammlung zu besuchen.

Weststadt-Mühlburg.

Nächsten Montag Abend findet im „Württembergischer Hof“ eine wichtige Versammlung statt. Neben einem Vortrag des Gen. Willi wird über Agitation und Organisation bei den Landtagswahlen gesprochen werden.

Genossen der Weststadt! Die Versammlung muß besser besucht werden wie die letzte; der Termin der Landtagswahlen rückt immer näher, da müssen uns die Gegner auf dem Damm finden. Noch vieles ist zu tun für unsere Sache. Immer mehr Mitglieder müssen dem Sozialdem. Verein zugeführt werden, immer mehr „Volksfreund“-Abonnenten gewonnen werden. Die Genossen der Weststadt müssen sich viel mehr um unsere Sache kümmern, darum erscheint vollzählig.

Die Reichsfinanzreform

Soll in einer öffentlichen, von der hiesigen sozialdemokr. Partei einberufenen Volksversammlung, die am Mittwoch, 30. Juni, stattfindet, besprochen werden. Wir machen schon jetzt auf diese wichtige Versammlung aufmerksam und bitten, von anderen Veranstaltungen an diesem Tage abzusehen.

Die Maler und der badische Fabrikinspektionsbericht.

Im Organ der organisierten Maler, im „Vereinsanzeiger“, wird geschrieben: Der badische Inspektionsbericht, der vielfach als die bedeutendste Leistung der Gewerbeaufsicht im Deutschen Reich gerühmt wird, kann durchaus nicht dieses hohe Lob seitens der Maler und verwandten Berufsgruppen beanspruchen. Abgesehen von der sehr betrübenden statistischen Feststellung über die Inspektionsfähigkeit in den Malern, Anstreichern, Linier- und Lackierergeschäften ist in dem Berichte nichts enthalten, was auf eine Tätigkeit der Gewerbeinspektion in unserem Bezirke schließen ließe.

Die Fabrikinspektoren sind wohl selbst der Meinung gewesen, daß es ziemlich gleichgültig sei, was sie in den 29 von 970 Betrieben feststellen konnten, sie haben es daher unterlassen, auch nur mit einem Worte auf die Resultate dieser Revisionstätigkeit zurückzukommen. So müssen wir den vielgerühmten Bericht der badischen Fabrikinspektion mit dem Gefühl des höchsten Unbefriedigtseins zutappen.

Der Bäcker- und Konditoren-Verband

hatte am 17. Juni eine öffentliche Versammlung einberufen, welche den Verhältnissen entsprechend gut besucht war. Parteisekretär Trinks behandelte das Thema: Streifzüge durch Theorie und Praxis in der Arbeiterbewegung. In deutlichen Ausführungen schilderte er die Entwicklung der Industrie. Uebergend zu den gewerkschaftlichen Organisationen, die heute zu Machtfaktoren geworden seien und viele Verbesserungen in Bezug auf Arbeitszeit, höhere Löhne und dergleichen mehr errungen hätten, bemerkte Trinks, daß vom Bäckergewerbe konstatiert werden muß, daß noch manches faul im Staate Dänemark ist. In einem privaten Gespräch hat ein Bäckermeister dem Genossen Trinks recht gegeben, daß es wohl möglich sei, die übliche Nachtarbeit auf die Tageszeit zu verlegen. Mit dem Hinweis, die Bäcker ihrer Organisation zuzuführen, schloß Redner seine interessanten Ausführungen.

An der Debatte beteiligten sich die Kollegen Hoffman und Fiedler. Beide Redner beleuchteten die Ortsverhältnisse. In Bezug auf das Kost- und Logiswesen, Arbeitszeit, Sonntagsruhe und Löhne bedarf es einer gründlichen Reformierung. Kollege Fiedler streifte noch in kurzen Worten die diesjährigen Lohnbewegungen, in anderen Städten, welche mit Hilfe der Organisation zum vollen Erfolge geführt haben. Ziehen nun die Karlsruher Bäckergehilfen die Lehre daraus, machen sie alle Gebrauch von dem Koalitionsrecht, dann gelingt es uns auch, einen Tarif abzuschließen.

Zum 70. Geburtstag Hans Thomas

am 2. Oktober ds. Js. wird, wie wir schon gemeldet haben, in den Räumen des „Badischen Kunstvereins“ hier eine Thomausstellung veranstaltet, die durch ihre Eigenart und Reichhaltigkeit eingehendster Aufmerksamkeit wert ist. Die Ausstel-

lung wird aus allen Schaffensjahren Thomas eines oder mehrere Werke bringen und von den etwa 80 Oelbildern wird der größte Teil erstmalig öffentlich gezeigt. Außer den Tafelbildern werden auch Aquarelle, Tache- und Lithographien, Algraphien, Radierungen, Holzschnittblätter, sowie keramische Werke und Holzschneidereien, zur Ausstellung gelangen, so daß ein lüdenloses Bild von dem quellenden Reichtum der künstlerischen Gestaltungskraft des Meisters geboten wird, wie es bis jetzt noch nie zusammengebracht wurde.

Da zu gleicher Zeit das Thoma-Museum hier selbst eröffnet wird, bietet die badische Residenz im Oktober des laufenden Jahres härteste künstlerische Anziehungskräfte.

Der badische Frauenverein,

der sein Jubiläum in diesen Tagen beging, hatte im Jahre 1908 889 Zweigvereine mit 75916 Mitgliedern. Inzwischen sind 9 Vereine hinzugegetreten, so daß der Verein heute 898 Zweigvereine mit 76904 Mitgliedern zählt. Das reine Vermögen des Vereins beträgt 1808509 Mk., dabei ist das Vermögen des Grafen Rhena nicht mitgerechnet. Er hat in seinem Testament den Gesamtverein mit 50000 Mk., den Schwedterpensionsfond mit 10000 Mk., sowie das Ludwig-Wilhelm-Krankenheim und das Asyl Scheibenhart mit je 5000 Mk. beehdet. Das Vermögen der Zweigvereine ist etwas zurückgegangen, etwa um 24000 Mk. Es ist dies auf die Verteuerung der Lebensmittel zurückzuführen.

Die Geschichte eines gestohlenen Rades.

Wurde da am 24. Oktober 1907, also vor etwas mehr als 1 1/2 Jahren, einem Arbeiter aus einer Wirtshaus in der Kaiserstraße sein noch ganz neues Fahrrad gestohlen. Der Diebstahl wurde nachts zwischen 11 und 12 Uhr ausgeführt. Der Bestohlene erstattete sofort Anzeige bei der Kriminalpolizei. Sei es nun, daß der Täter sich des Rades in derselben Nacht noch zu entledigen suchte, oder aber, daß der ganze Diebstahl auf einen Nachhaken zurückzuführen war, genug, das Rad wurde am anderen Morgen (25. Oktober) im westlichen Schloßgarten von zwei Schutzleuten gefunden und nach dem Polizeifundbureau gebracht.

Anhererseits entfaltete die Staatsanwaltschaft durch die Kriminalpolizei eine eifrige Tätigkeit und ließ sogar bei dem im Verdacht stehenden Täter eine peinliche Hausdurchsuchung vornehmen. Zudem war von seiten des Bestohlenen und der Staatsanwaltschaft der Raddiebstahl in hiesigen Tagesblättern ausgesprochen worden, obwohl das Rad sich in sicherem Gewahrsam befand; es stand unter Aufsicht der Polizei, im Keller des Bezirksamtsgebäudes. Wie ging dies zu? Die sogenannte uniformierte Polizei hatte das Ausschreiben des Bestohlenen und des Staatsanwalts noch der Fabriknummer und Marke des Rades und sonstigen in Betracht kommenden Erkennungszeichen nicht gelesen. Sie hatte den Fund des Rades im „Tagblatt“ und in der „Badischen Presse“ bemerkt gegeben. Man fragt sich: Warum nicht auch in den übrigen hier erscheinenden Blättern, warum nicht im Arbeiterorgan „Volksfreund“ da der Verlustträger doch ein Arbeiter war? Man kann doch einem Arbeiter nicht zumuten, daß er sich drei oder vier Zeitungen hält.

Wiederum hatte die Kriminalpolizei dieses Ausschreiben der uniformierten Polizei nicht gelesen. Nachdem der Bestohlene mehreremale auf die Kriminalpolizei geladen wurde, um festzustellen, ob bei den eingelieferten Rädern, die von einem Diebstahl herrühren, nicht das seine darunter ist, wurde nach Jahr und Tag ihm von der Staatsanwaltschaft der Bescheid:

Da der Täter nicht ermittelt werden konnte, wird das Verfahren wegen des Diebstahls Ihres Fahrrades eingestellt.

Zu derselben Zeit wurde aber die Staatsprokuratur ihres kühnen Aufenthalts beraubt, denn seit dem Fund war ein Jahr verstrichen und der rechtmäßige Eigentümer konnte nicht ermittelt werden. Da die Finder Polizeibeamte waren, wurden die Voraussetzungen des B.G.B. nicht in Betracht gezogen, daß dem Finder des Betr. Fundgegenstandes als Eigentum ausgehändigt wird, sondern das Bezirksamt übermittelte die Staatsprokuratur der Stadtbehörde zur Einverleibung in die — Brodenansammlung. Aber hier sollte sich das ominöse Rad eines so langen Aufenthaltes bei der Polizei nicht erfreuen, denn es fand Gefallen in den Augen eines Beamten der städtischen Brodenansammlung; dieser nahm das Rad an sich und er mochte wohl manche Spazierfahrt mit ihm unternommen haben. Willig war das Rad, bezahlt hatte er dafür nichts und neu war es ja auch noch, da bis zum Diebstahl erst zwei Monate damit gefahren war. Dieser Beamte hatte einen Freund und der sollte auch einmal mit dieser hübschen Rosinante eine Ausfahrt machen, aber — diese Fahrt wurde dem einen zum Verhängnis und Verdruß und dem anderen zur Freude. Da der Freund das Rad in der Kronenstraße vor einem Geschäftshause stehen ließ, führte der Zufall den Eigentümer des Rades auch in die Kronenstraße. Er erkannte sofort an allen Einzelheiten seine abhanden gekommene Stahrosinante, wenn auch die Lenkstange, die sie einstens zierte, durch eine andere ersetzt war.

Und nun begann der Kampf um das Rad. Da es der Freund des Pseudo-eigentümers nicht herausgeben wollte und sich bei der Mitteilung des wirklichen Eigentümers, daß das Rad ihm vor zwei Jahren gestohlen wurde, beleidigt fühlte, entspann sich ein hitziger Wortwechsel, der eine gewaltige Menschenmenge herbeilockte, auch das Auge des Gesetzes wurde aufmerksam auf den Disput und nun wanderten Freund, Rosinante und Eigentümer auf die Polizeiwache.

Hier wurde sofort festgestellt, daß es das Rad ist, das am 24. Oktober 1907 gestohlen wurde, und der rechtmäßige Eigentümer der Schloffer R. A. ist. Der wirkliche Eigentümer wurde nun durch den Freund des Pseudo-eigentümers zu diesem geführt; der erklärte aber rund heraus: „Wenn Sie mir 20 Mk. geben, können Sie das Rad wieder haben“. Notabene! Trotz dem er keinen Pfennig bei der Brodenansammlung für das Rad bezahlt hatte.

Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht sorgen. So ging es auch dem Bestohlenen. Anstatt daß ihm die Polizei behilflich gewesen wäre, um wieder in den Besitz seines Rades zu kommen, das er sich mit sauer verdientem Gelde erworben hatte und an dem er zur Zeit des Diebstahls noch 70 Mk. zu zahlen hatte, wurde er von den auf dem Polizeirevier anwesenden Polizisten ausgelacht mit der Bemerkung: „Sie können gar nichts machen, wenn der Ihnen das Rad nicht freiwillig gibt“. Auch der Pseudo-eigentümer prahlte, daß ihm ein Polizeiwachmeister erklärt habe, daß er, A., gar nichts machen könne, das Rad brauche er nicht mehr herauszugeben.

Aber der Eigentümer ließ sich trotz des Spottes, dem er beziefel, nicht abhalten und setzte alle Segel in Bewegung. Durch das Eingreifen eines Stadtverordneten wurde ihm das Rad vor-

dem Pseudoeigentümer wieder ausgehändig, aber nicht für 20 Mk., sondern Genosse N. war so nobel, ihm 7,50 Mk. auszu-

Soweit die Geschichte eines Mades. Es ließen sich daran noch mehr Schlussfolgerungen knüpfen über das Verhältnis der uniformierten Polizei zur Kriminalpolizei, über die Befähigung von Verlusten nur in der „Bad. Presse“ und im „Tagblatt“, über die Organisation der Brockenammlung, die es ermöglicht, daß man Fahrräder von ihr unentgeltlich erwerben kann zc. zc., aber wir wollen es der graufigen Dinge genug sein lassen und wünschen, daß nicht abermals 1 1/2 Jahre verstreichen, bis ein Bestofener wieder in den Besitz seines Eigentums kommt!

Wegen zu geringen Gewichtes des Brotes

wurden eine Anzahl hiesiger Bäckermeister bestraft. Das Bezirksamt nahm eine Kontrolle des Gewichtes des zu verkaufenden Brotes vor. Und es soll nach den uns gewordenen zuverlässigen Informationen erhebliche Gewichtsminderungen festgestellt haben. Darauf hat es — und man kann ihm darin nur zustimmen — entsprechende Geldstrafen verhängt. Die Höchststrafe beträgt 50 Mk. Wir kommen auf die Sache noch zurück.

Was die Badische Presse leistet?

Wir schätzen gewiß die öffentliche Tätigkeit der „Badischen Presse“ nicht gering ein. Daß sie aber auch bei Bränden ihren Mann stellt, wußten wir noch nicht. Gestern hat sie uns auch darüber aufgeklärt. Ueber den Dachstuhlbrand im Café Zentral las man im Mittagsblatt des Thiergarten-Organ:

Heute früh um 1/4 4 Uhr brach in einer Mansarde des Gebäudes, Kaiserstraße Nr. 76, Feuer aus. Das Buffetfräulein vom Café Schneider stand hilferufend am Mansardenfenster der Karl-Friedrichstraße, da ihr der Ausgang durch das Feuer versperrt war. Ein Schußmann war bereits auf das Dach gestiegen, um das Mädchen durch das Fenster zu retten. Inzwischen drang ein Feuerwehmann durch den brennenden, raucherfüllten Vorraum und brachte das halb ohnmächtige Mädchen, welches weiter keinen Schaden erlitt, in Sicherheit. Die erste Hilfe bei der Löscharbeit leistete Herr Thiergarten jun. durch den Hydranten der „Badischen Presse“, welcher bis über den 4. Stock des Druckereigebäudes auf die Terrasse geht, mittelst angehängtem, 18 Meter langem Schlauch konnte er von der Terrasse aus auf der Sofseite unmittelbar den brennenden Speicher und Dachstuhl überspringen, lange bevor die Dampfpritze in Tätigkeit trat.

Wie ist doch die Zeitung so interessant. Wir weisen den Redakteur der Karlsruher Chronik von 1908 auf vorliegende Notiz hin. Der Mit- und Nachwelt muß das gewaltige Ereignis erhalten bleiben, daß der Sohn des Besitzers der „Badischen Presse“ bei einem Dachstuhlbrande die erste Hilfe leistete und daß dies geschah mit dem an einem Hydranten angehängten Schlauch, der 18 Meter lang war. Heil!

Spielautomaten.

Wenn die Vereine im Laufe des Jahres einige Festlichkeiten abhalten und dabei eine Verlosung von Gegenständen veranstalten, um die Kosten des Festes zu decken und eventl. noch einige Mittel für ihre Vereinszwecke zu erlangen, so wird streng darauf gesehen, daß die gesetzlichen Bestimmungen eingehalten werden, damit nicht „ungefährlich“ den Festteilnehmern die Groschen für die Lotie aus der Tasche gelockt werden. Und doch ist dieses Glücksspiel, das sich im Vereinsleben des einzelnen höchstens ein paar Mal im Jahr wiederholt, geradezu harmlos gegenüber dem Unfug, der gegenwärtig mit den sogenannten Spielautomaten in den Wirtschaften getrieben wird. Gibt es doch fast kein Wirtschaftslotal mehr, wo nicht ein oder mehrere dieser Glasfasen aufgestellt sind, welche dem Gaste verführerisch die langen Reihen der 10 Pf.-Stücke hinhalten: „Dies alles will ich dir geben, wenn du einen Nickel opferst!“ Und viele widerstehen nicht der Verführung. Gerade Arbeiter sind es, die vielfach ihre in der gegenwärtigen Zeit doppelt sauer verdienten Groschen in den kleinen Schütz werfen, um sie auf immer los zu werden; denn wenn ab und zu auch einige Beträge gewonnen werden, so fliehen diese nur allzu rasch wieder unter den Händen weg. Nicht selten wird der ganze Wochenlohn, statt zur Begleichung der Verpflichtungen oder für den Unterhalt von Weib und Kind zu dienen, diesen Spielautomaten geopfert. Und so wie hier ist es auch in andern Städten. Vielfach wird versucht, diesem Unwesen auf den Leib zu rücken. Erst kürzlich haben die bürgerlichen Kollegien zu Hamburg beschlossen, die Geldspielautomaten mit einer Steuer von 5 Mk. pro Tag zu belegen. Die Bemühungen der Polizei, diese Automaten ganz zu verbieten, sind an den Entscheidungen der Gerichte gescheitert, die in mehreren Fällen ausgesprochen haben, die Benutzung dieser Apparate sei als Probe der Geschäftlichkeit und nicht als Glücksspiel anzusehen. Hier ist die Warnung angebracht: Taschen zu und Hände weg!

* Die Rosenanlagen des Stadtgartens stehen zurzeit in herrlichster Blüte. Wir bitten unsere Parteifreunde, sich diesen seltenen Naturgenuss nicht entgehen zu lassen. Der morgige und der nächste Sonntag bieten die beste Besuchsgelegenheit. Der Eintritt kostet bekanntlich nur 10 Pf., auch können zwei Kinder mitgenommen werden.

* Stadtgarten-Konzert. Sonntag, 20. Juni, vormittags halb 12 Uhr bis mittags halb 1 Uhr wird im Stadtgarten bei günstiger Witterung die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr ein Freikoncert veranstalten. Es werden nachfolgende Musikstücke zum Vortrag gebracht werden: „Solinger Schützenmarsch“ von Blom, Ouverture zur Operette „Banditenstreiche“ von Suppé, Fantasia aus der Oper „Das Nachtlager“ von Kreutzer, La-

Barcarole, Walzer aus „Goffmanns Erzählungen“ von Petras, „Die lustige Welt“, Potpourri von Lauffen, „Wir tanzen Ringelreihen“, Lied aus der Operette „Die Dollarprinzessin“ von Fall.

* Zum Brande bei der Firma Knauff u. Cie. wird uns von authentischer Seite mitgeteilt, daß die in einigen hiesigen Zeitungen gebrachten Nachrichten bezüglich Versicherung und Wiederaufbau der Bureau- und Lagerräume unrichtig sind. (Auch wir brachten eine kleine diesbezügliche Notiz, welche wir von einer anderen Zeitung übernahmen.) Bezüglich des Aufbaues auf dem alten Terrain ist bis zur Stunde noch keine definitive Entscheidung getroffen. Das Bureau und Lager der Firma befindet sich von Montag, 21. Juni ab, Kaiserallee 5.

* Ein Kunstwerk ist zurzeit in einem der großen Schaufenster des großen Konfektionshauses Spiegel u. Wels, Kaiserstraße 76, ausgestellt. Es ist ein Prunkgewand eines chinesischen Mandarinen. Das ganze, aus schwerer Seide hergestellte Gewand zeugt von der chinesischen Stickerkunst. Der Mantel ist Eigentum eines Teilnehmers am Chinafeldzug und, wie wir hören, verkauft.

* Ein kleiner Führer durch unsere Residenz ist soeben erschienen und wird heute ab durch den Führer-Automaten im Hauptbahnhof, im Riosl beim Hotel „Germania“ und in der öffentlichen Auskunftsstelle des Fremdenverkehrsvereins (Museum) zum Preise von 10 Pf. an jedermann abgegeben. Das praktische Büchlein, das sicher allseits viel Anklang und Abnehmer finden wird, wurde vom hiesigen Fremdenverkehrsverein herausgegeben.

* Der Männergesangsverein Karlsruhe veranstaltet am Sonntag, 20. Juni, einen Ausflug nach Ragau in die Restauration zum „Mheinhad“. (Siehe Inserat.)

Birtus Corth-Althoff von dem städtischen Festplatz. Mit einer Galavorstellung wird heute, abends 8 Uhr, das hiesige Gastspiel eröffnet, um die 10tägige Spielzeit (bis 28. Juni) einzuleiten. Gymnastiker und Akrobaten, Jockeys, Reiter und Reiterinnen jeder Art, Drahtseil- und Luftkünstler, Clowns, Auguste, Dressuren usw. werden es sein, die mit ihren auf höchster Stufe stehenden Leistungen das Publikum unterhalten sollen. In der Mitte dieser internationalen Künstlertruppe stehen Frau und Herr Direktor Althoff mit ihren Raffendressuren. Heute Morgen traf der Birtus in einem besonderen Eisenbahnzuge ein.

* Die Ausstellung sachmännlicher Erzeugnisse des Zentralvereins der deutschen Buch- und Zeitschriften-Händler wird am 20. ds. Mts., mittags 2 Uhr, im Café Nowak eröffnet. Sie ist dem Publikum unentgeltlich zugänglich gemacht.

* Eine außerordentliche Generalversammlung der Krankenzuschkasse der Eisenbahner findet am 22. August in der „Wolfschlucht“ statt.

* Heizer und Lokomotivführer. Gestern und heute wird hier die Generalversammlung des Vereins deutscher Lokomotivführer und Heizer abgehalten, zu der sich über 100 Delegierte aus allen Teilen Deutschlands eingefunden haben.

* Maschinenbau-Gesellschaft. Der Großherzog besuchte am Donnerstag die Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe. Er besichtigte sämtliche Werkstätten und interessierte sich für Einzelheiten der Fabrikation und der Einrichtung.

* Die Einwohnerzahl hiesiger Stadt betrug Ende Mai 131 170 Personen.

* Das Programm des Welt-Kinematograph vom 17. bis inkl. 23. ds. Mts. bietet wieder sehr viel Sehenswertes. Ein ergreifendes Drama, betitelt „Die Spielschuld“ führt uns lebenswahre Szenen vor Augen. Der „A pacherintang“, den man sehen kann, findet überall großen Anklang. „Im Londoner Zoo“ und „Eine Steeple Chaise in England“ sind hochinteressante Aufnahmen. „Ein vierfüßiger Reiter“, dieses Drama handelt von einem treuen Begleiter, von einem Hund, der durch seinen Scharfsinn und seine Treue seinem Blinden Herrn das Leben rettet. Der sehr schön kolorierte Zauberfilm „Der Fels der Geze“ vervollständigt die abwechslungsreiche Unterhaltung ebenso das Stimmungsbild „Straßen und Schatten“. Sehr humoristisch sind die Sujets „Geburtsstagsgeschenk“ und „Das fliegende Wunder“.

* Fußballsport. Am kommenden Sonntag Nachmittag 4 Uhr treffen sich auf dem Frantonia-Sportplatz an der Rintheimerstraße der Mannheimer F.-C. Rhönitz und der Karlsruher F.-C. Frantonia. In der nächsten Saison wird Rhönitz selbst an den Ligaspielen teilnehmen, da das entscheidende Qualifikationspiel gegen Mühlhausen eine sichere Beute der Mannheimer sein dürfte. Auf den Ausgang des Spiels am kommenden Sonntag ist man nicht nur in Karlsruhe gespannt, sondern in ganz Süddeutschland gespannt. Nachmittags 2 1/2 Uhr treffen sich die 2. Mannschaften obiger Vereine.

* Wegen Beleidigung, Widerstands und Außerungung wurde ein Studierender aus Rom angezeigt, der sich einbildete, weil er ein Graf sei, brauche er den polizeilichen Anordnungen auf einer Brandstätte keine Folge zu leisten.

* Diebstahl von Rosen. In einem Garten in der Kriegstraße wurde ein 37 Jahre alter Maler aus Straßburg dabei betreten, als er für etwa 4 Mark Rosen entwendete.

Neues vom Tage.

Nach Unterschlagung von Kirchengeldern

in Höhe von 13 000 Mk. ist der 41 Jahre alte Kirchenrenten-Rendant der Nazareth-Gemeinde in Berlin, Rechnungsrat Karl W o h aus der Seefstraße, flüchtig geworden. W o h hat die Unterschlagungen im Laufe der letzten Monate verübt. In dieser Woche fand eine unerwartete Revision statt, dabei stellten sich die Unregelmäßigkeiten heraus. W o h ist Beamter des Finanzministeriums, verheiratet und hat zwei Kinder. Er hat das Geld verspielt.

Schwerer Raubanfall.

Leipzig, 18. Juni. Heute früh halb 8 Uhr erschien in dem Kleidergeschäft der 73jährigen Witwe Leibnitz ein etwa 20jäh-

riger Mensch und verlangte eine Arbeitsbluse zu kaufen. Als die Frau sich umwandte, um das Kleidungsstück zu holen, erhielt sie von hinten einen Schlag mit einem Hammer auf den Kopf, so daß sie bewußtlos zusammenbrach. Der Täter raubte dann die Geldtasche aus und ging davon. Die überfallene Frau erholte sich später wieder und machte den Nachbarn Mitteilung von dem Vorfall, worauf die Polizei benachrichtigt wurde. Die Verletzte ist nach dem Krankenhaus geschafft worden. Sie hat einen schweren Schädelbruch erlitten und dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Vom Täter hat man noch keine Spur. Er raubte etwa 25 Mk.

Der Hauptmann von Köpenik in Frankreich.

Nancy, 18. Juni. Der Schuster Voigt alias Hauptmann von Köpenik, traf gestern in deutscher Offiziersuniform mit Jagermütze hier ein, um sich für Geld sehen zu lassen. Die Behörden hielten ihn für einen aktiven deutschen Offizier, weshalb er verhaftet wurde. Als sich der wahre Tatbestand herausstellte, mußte er sofort Zivilkleidung anlegen, worauf seine Ausweisung erfolgte.

Typhus in Schlesien.

Die „Schles. Ztg.“ meldet aus Altkasser: Die Zahl der Typhuserkrankungen nimmt noch zu. Bis heute sind 229 Fälle amtlich gemeldet. Die Schule in Oberdorf, wo die Seuche am meisten um sich griff, ist geschlossen. Bis zum Eintreffen der in Berlin bestellten Vaccinen will man die Kranken in Schulzimmern unterbringen. Wodurch die Infektion der Wasserleitung erfolgte, hat noch nicht festgestellt werden können.

Neueste Nachrichten.

Der Arbeitsplan des Reichstags.

Berlin, 18. Juni. Der Seniorenpresident des Reichstags einigte sich heute Nachmittag über folgende Geschäftsordnung: Morgen 11 Uhr soll zunächst die jetzige Generaldebatte über die neuen Erbschaftsteuerentwürfe fortgesetzt und im Anschluß daran das Finanzgesetz beraten werden. Dann wird eine Geschäftsordnungsdebatte über die Frage entstehen, ob es zulässig ist, die von der Finanzkommission neu beschlossenen Steuerentwürfe zugleich im Plenum zu zweiter Lesung zu stellen. Dann wird an die Erörterung der Besitzsteuer herangetreten werden, die mit der Kotierungssteuer beginnt. Inzwischen soll die Kommission die von der Regierung vorgelegten Erbschaftsteuerentwürfe beraten und zwar zunächst die Erbschaftsteuer, damit diese möglichst bald wieder ins Plenum kommt. Während der Dauer der Kommissionsarbeiten wird das Plenum um 2 Uhr beginnen. Der Präsident erklärte, daß die ihm durch die Presse zugegangene Mitteilung, er habe die Räume des Reichstagsgebäudes für eine Ausstellung französischer Bilder zur Verfügung gestellt, falsch sei. Er könne darüber garnicht verfügen und habe aus diesem Grunde abgelehnt.

Beendigung des Moltke-Harden-Prozesses.

Berlin, 18. Juni. In der heutigen Nummer der „Zukunft“ veröffentlicht Maximilian Harden einen Briefwechsel mit dem Grafen v. Moltke, auf Grund dessen Harden erklärt, daß er seine Revision zurückzieht, womit die Angelegenheit beendet sei.

Türkische Ministerkrise.

Konstantinopel, 18. Juni. Die endgültige Ablehnung der Einführung der parlamentarischen Unterstaatssekretäre erschwert die ohnehin schon schwierige Lage des Komitees noch mehr. Es herrschen im Ministerium Meinungsverschiedenheiten über die kritische Lage und des jungtürkischen Komitees. Man glaubt hier allgemein, im Fall eines Rücktritts Hussein Hilmi Paschas würde Machmud Schewket Pascha zum Großwesir ernannt werden und dann die Tagung des Parlaments verlängern und den Belagerungszustand verschärfen. Der zum Tod verurteilte frühere Generaladjutant des Sultans Abdul Hamid, Teshkerken Mehmed Pascha, dem man viele Morde und andere Gewalttaten zuschreibt, soll gehängt werden.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Arbeiter-Abstinenz.) Montag Abend halb 9 Uhr: Wichtige Versammlung. Vollzähliges Erscheinen notwendig. Gäste willkommen. 3183
Baden-Baden. (Gesangverein „Frisch auf“.) Sonntag Nachmittag präzis 1 1/2 Uhr: Ausflug nach Ottenau. Zusammenkunft Steighaus, Seufzerallee, 1 Uhr. Gäste, die sich an dem Ausflug beteiligen wollen, sind willkommen. 3182

Volksfreund-Buchhandlung Markgrafenstraße 26.

Das neue Realienbuch für Volks-, Bürger- und Mädchenschulen ist soeben erschienen; es kostet 1,60 Mk.

Quittung für den 40. Landtagswahlkreis.

Für den Landtagswahlkreis sind eingegangen: Von einem Idealisten 5 Mk., durch Kiefer von Mayer 1 Mk., von einer Versammlung der Heizer und Maschinenisten, die wegen schlechten Wetters nicht stattfinden konnte, 2 Mk., von der Vorstandsabteilung der Steinbrüder 60 Pf. Bisher quittiert 457,83 Mk., insgesamt 465,93 Mk.

Weitere Beiträge nimmt entgegen

Der Kassier: G. Oit.

Für die Stadtauslage Durlach liegt heute eine Preisliste der Firma A. P f ü h n e r, Waschanfall, bei. 3197

(Weiterer Text auf Seite 7 und 10.)

Kofferhaus Geschw. Lämmle, Kronenstr. 51 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. nächst der Kriegstrasse. **Für die Reise:** Reise-Koffer, Körbe und Handtaschen in jeder Größe, verschieden. Ausführungen und Preislagen 3162 Rucksäcke, Gamaschen, Necessaires, Plaid- und Schirmhüllen, Blusen- und Anzugkoffer, Hutkarton, Damentaschen, Portemonnaies, Brieftaschen, Hosenträger.

Neues vom Tage.

Soldaten gesucht.

Die Sozialdemokraten scheinen doch nicht so unbrauchbare Soldaten zu sein, wie mitunter von den Vertretern des Militarismus im Reichstage behauptet wird. Der Redaktionsbesitzer "Zimmerer" in Hamburg ging das nachstehende Schreiben zu:

Schöneberg bei Berlin, 1. 6. 09.
Eisenbahn-Regim. Nr. 2.
J. Nr. 3118/09.

Die verehrliche Redaktion bittet das Regiment um sehr gefällige kostenfreie Aufnahme nachstehender Notiz unter Rubrik "Vermischtes":

Bei dem Eisenbahn-Regiment Nr. 2 zu Schöneberg bei Berlin werden für kommenden Herbst 09 noch zweijährig Freiwillige, vor allem gelernte Zimmerleute, Tischler, Holzarbeiter, Klempner, Telegraphisten, Schneider, Schuhmacher, Sattler und Schiffer pp. zum Dienst mit der Waffe angenommen.

Zum Diensttritt bereite junge Leute wollen sich schriftlich unter Beifügung des Meldebescheins, eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, einer amtlichen Bescheinigung der Körpergröße sowie einer Bescheinigung über die bisherige Tätigkeit bei vorgenanntem Regiment melden.

Das Regiment verfehlt nicht, der verehrlichen Redaktion für die Mühewaltung im voraus seinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

Oberst und Regimentskommandeur.

Die Einnahmen eines Preisringers. Der bekannte Ringkämpfer Gaden Schmidt hat sich bei einem Aufenthalt in Wien

von einem Mitarbeiter des „Neuen Wiener Tageblattes“ über seine interessante Persönlichkeit, u. a. auch über die Höhe seiner Einnahme ausfragen lassen. Gaden Schmidt, der sich durch seiner „Ganze Arbeit“ fast eine Million Mark verdient haben soll, hat, wie er mitteilte, erst vor etwa sieben Jahren in London kennen gelernt, was business ist. „Ich wurde gut gemanagt“, erzählte der Ringkämpfer, „und war bald der Liebling des Publikums. Mein Name war die beste Reklame, und was immer ich für Gegner hatte, das Publikum folgte mir, wohin ich wollte...“

„Was ich in England verdiente? Ich habe seit Jahren einen Kontrakt, wonach ich pro Woche 200 bis 250 Pfund (gleich 4000 bis 5000 Mark) beziehe, das macht durchschnittlich 16 000 Mk. per Monat und 144 000 bis 160 000 Mark per Jahr. Drei Monate feiere ich.“ Gleichsam entschuldigend, fügte er bei, daß er außer diesen fixen Bezügen noch einige „Nebengeschäfte“ habe. So verdiente er im Match gegen den Türken Madrali 1200 Pfund und im zweiten Match 1000 Pfund. Ein gleich großes Honorar erhielt Gaden Schmidt, in seinem vorjährigen Kampf gegen den Amerikaner Gotch zu Newyork. Gaden Schmidt zog sich in diesem Match zurück, weil sein Gegner mit beispielloser Robheit rang, ohne daß das Schiedsgericht eingeschritten wäre. „Ich habe übrigens keine Angst vor Gotch“, sagte Gaden Schmidt sehr selbstbewußt, „ich habe mit ihm ein neuerliches Match vereinbart. Dasselbe findet Anfang des nächsten Jahres in Sydney statt. Den Kontrakt habe ich in der Tasche. Ich erhalte 40 000 Mark für das eine Match und außerdem noch die Reisespesen.“

Feldarbeit im Maschinenzeitalter. Es wird der „Frankf. Zeitung“ am Amerika geschrieben: Auf vielen Aedern im Nordwesten wird jetzt Tag und Nacht gearbeitet. Die Zeit, da der Säemann mit der sinkenden Sonne seine Tätigkeit einstellte, ist vorüber, die moderne Landwirtschaft wird sozusagen fa-

brückmäßig betrieben. Auf den endlosen Weizenfeldern sieht man allnächtlich Lichtpunkte sich langsam vorandrehen, es sind die Lichter der Dampfplüge, man hört die Kommandos der Bedienten, man sieht die Mannschaften schichtweise vom Feld kommen. Im Staate Süd-Dakota sind nicht weniger als tausend solcher Dampfplüge in beständigem Gebrauch. Nicht dem Farmer gehören sie, sondern Unternehmern, die Maschinen und Bedienung stellen. Sie pflügen einen Acre (40 A in zehn Minuten um.

Geschäftliches.

En gros Julius Strauß, Karlsruhe En détail
Kaiserstraße 189, zwischen Herren- und Waldstraße.
Größtes Spezialgeschäft in Velagartikeln, aller Arten Befestigungsmitteln, Spigen, Knöpfen, Weißwaren, Handtüchern, Strümpfen, Strabatten, Hächern zc. zc.
Ständiger Eingang von Neuheiten. — Telefon 372.
Blusen, halbfertige Roben zc. sehr preiswert!

Kaufhaus zum Geist Freiburg i. Br.

Vorteilhafte Einkaufsquelle
für Buckskin, Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaren, Gardinen, Teppiche, fertige Wäsche, Aussteuerartikel, Bettfedern und Flaumen, komplett aufgerichtete Betten für Kinder und Erwachsene. Größtes Lager am Platze.
Jos. Herzog Nachf., Münsterplatz 9.

Beim Nachfüllen von MAGGI Würze

achte man darauf, daß die Würze aus der großen Original-MAGGI-Flasche gefüllt wird; denn in diesen Flaschen darf gesetzlich nichts anderes als **echte MAGGI-Würze** feilgehalten werden.



Arbeiterturnerbund

10. Kreis 3. Bezirk.

Am Samstag, den 26., Sonntag, den 27. u. Montag, den 28. Juni d. J., findet in Ave. b. Durlach unser

5. Bezirks-Turnfest

statt.

Programm.

Samstag, den 26. Juni 1909:
Abends 6 Uhr ab: Empfang der auswärtigen Vereine.
Abends 9 Uhr: Festbankett im Gasthaus zum „Waldhorn“.

Sonntag, den 27. Juni 1909:
Morgens von 5 Uhr ab: Wettkampf und Empfang der auswärtigen Vereine.
Vormittags 7 bis 11 Uhr: Vereinsturnen.
Mittags halb 12 Uhr: Allgemeiner Mittagstisch.
Nachmittags 2 Uhr: Festzug.

Nach Ankunft auf dem Festplatz: Allgemeine Freiübungen. Hierauf: Sonderaufführungen der Damen-Abteilungen. Hölzlinge: Pferd. Volkstümliches Turnen: Turnspiele usw.
Abends 9 Uhr: Ball.

Montag, den 28. Juni 1909:
Vormittags 8 Uhr: Frühchoppenkonzert.
Nachmittags von 1 Uhr ab: Volksbelustigung, Turnspiele, Kirtturnen usw. auf dem Festplatz.

Hierzu sind sämtliche Freunde und Gönner der Arbeiterturnerlade, Arbeiterfänger und Radfahrer, politisch und gewerkschaftlich organisierte Arbeiter, sowie alle mit unserer Arbeitersache sympathisierenden Arbeiter mit Familienangehörigen freundlichst eingeladen.

Für Speisen und Getränke aller Art, sowie Vergnügungsanstalten wie Tunnelbahn, Karussell, Schießbuden usw. usw. ist bestens Sorge getragen. 3067

Eintritt pro Person: Festbuch für den ganzen Tag gültig 30 Pfg. Halbtagskarten pro Person 20 Pfg.

Der Festausschuß.

Kaiserstr. 133
zwischen Marktplatz und Kreuzstrasse.

Programm vom 17. bis 23. 09.

Die Spielschule. Ergreifendes, lebenswahres Drama.
Apachentanz. Schönes Tonbild.
Strahlen und Schatten. Selten schöne Naturaufnahme.
Geburtstagsgeschenk. Sehr humorvoll.
Im Londoner Zoo. Hochinteressante neue Aufnahme.
Eine Steeple-Chase in England. Interessante Aufnahme des größten Rennens.
Ein vierfüßiger Retter. Schönes Drama.
Das fliegende Wunder. Hochkomisch.
Der Esel der Hexe. Prächtig colorierter Zaubersfilm. 3170

WELT KINEMATOGRAPH

Die Spielschule. Ergreifendes, lebenswahres Drama.
Apachentanz. Schönes Tonbild.
Strahlen und Schatten. Selten schöne Naturaufnahme.
Geburtstagsgeschenk. Sehr humorvoll.
Im Londoner Zoo. Hochinteressante neue Aufnahme.
Eine Steeple-Chase in England. Interessante Aufnahme des größten Rennens.
Ein vierfüßiger Retter. Schönes Drama.
Das fliegende Wunder. Hochkomisch.
Der Esel der Hexe. Prächtig colorierter Zaubersfilm. 3170

Die Spielschule. Ergreifendes, lebenswahres Drama.
Apachentanz. Schönes Tonbild.
Strahlen und Schatten. Selten schöne Naturaufnahme.
Geburtstagsgeschenk. Sehr humorvoll.
Im Londoner Zoo. Hochinteressante neue Aufnahme.
Eine Steeple-Chase in England. Interessante Aufnahme des größten Rennens.
Ein vierfüßiger Retter. Schönes Drama.
Das fliegende Wunder. Hochkomisch.
Der Esel der Hexe. Prächtig colorierter Zaubersfilm. 3170

Die Spielschule. Ergreifendes, lebenswahres Drama.
Apachentanz. Schönes Tonbild.
Strahlen und Schatten. Selten schöne Naturaufnahme.
Geburtstagsgeschenk. Sehr humorvoll.
Im Londoner Zoo. Hochinteressante neue Aufnahme.
Eine Steeple-Chase in England. Interessante Aufnahme des größten Rennens.
Ein vierfüßiger Retter. Schönes Drama.
Das fliegende Wunder. Hochkomisch.
Der Esel der Hexe. Prächtig colorierter Zaubersfilm. 3170

Die Spielschule. Ergreifendes, lebenswahres Drama.
Apachentanz. Schönes Tonbild.
Strahlen und Schatten. Selten schöne Naturaufnahme.
Geburtstagsgeschenk. Sehr humorvoll.
Im Londoner Zoo. Hochinteressante neue Aufnahme.
Eine Steeple-Chase in England. Interessante Aufnahme des größten Rennens.
Ein vierfüßiger Retter. Schönes Drama.
Das fliegende Wunder. Hochkomisch.
Der Esel der Hexe. Prächtig colorierter Zaubersfilm. 3170

Die Spielschule. Ergreifendes, lebenswahres Drama.
Apachentanz. Schönes Tonbild.
Strahlen und Schatten. Selten schöne Naturaufnahme.
Geburtstagsgeschenk. Sehr humorvoll.
Im Londoner Zoo. Hochinteressante neue Aufnahme.
Eine Steeple-Chase in England. Interessante Aufnahme des größten Rennens.
Ein vierfüßiger Retter. Schönes Drama.
Das fliegende Wunder. Hochkomisch.
Der Esel der Hexe. Prächtig colorierter Zaubersfilm. 3170

Die Spielschule. Ergreifendes, lebenswahres Drama.
Apachentanz. Schönes Tonbild.
Strahlen und Schatten. Selten schöne Naturaufnahme.
Geburtstagsgeschenk. Sehr humorvoll.
Im Londoner Zoo. Hochinteressante neue Aufnahme.
Eine Steeple-Chase in England. Interessante Aufnahme des größten Rennens.
Ein vierfüßiger Retter. Schönes Drama.
Das fliegende Wunder. Hochkomisch.
Der Esel der Hexe. Prächtig colorierter Zaubersfilm. 3170

Wichtig für Verlobte.

Im mein reichhaltiges Lager in 4 Stockwerken möglichst vor meinem Umzug bis 1. Juli abzusehen, habe ich die Preise auf sämtliche Artikel nochmals ganz bedeutend herabgesetzt. Es bietet sich für jeden

Konsumenten

eine selten so günstige Einkaufsgelegenheit. Mein Lager enthält große Auswahl in modernen Schlaf-, Ess-, Wohnzimmer- und Kücheneinrichtungen sowie alle einzelne Möbel, Spiegel, Bilder zc. zc. 12 hübsche moderne Buffets, Kuchentisch und Tisch, 25 moderne Divans, ganz bedeutend im Preis reduziert. Es sollte kein

Brantpaar

versäumen, sich von den gebotenen Vorteilen zu überzeugen. Gefaufte Möbel werden bis zum Bedarf kostenlos aufbewahrt und frei ins Haus geliefert. 2733

Karl Epple

nur Kaisersfr. 23, Rückgebäude.

NB. Bitte genau auf Nr. 23 zu achten.

Vom 1. Juli ab Kaisersfr. 19.

Warum sind die Zähne so teuer?

Durch den geringen Umsatz!

Mein Prinzip ist: „Grosser Umsatz, kleiner Nutzen“.

Zähne von 2 Mark an

unter Garantie.

Ganze Gebisse, 28 Zähne, von 50 Mk. an. Reparaturen 1-3 Mk. Umarbeiten nicht passender Gebisse 1 Mk. per Zahn. Plomben von 1 Mk. an. Goldplomben von 3 Mk. an. Zahnziehen 1 Mk.

Schmerzloses Zahnziehen.

Teillzahlung gestattet.

Meine vom Kaiserl. Patentamt gesch. Gebisse sind der beste und schönste Zahnersatz

Karl König, Dentist

Karlsruhe, Kaiserstrasse 124 b, II.

Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen hiermit durch gebotene Gelegenheit meinen Dank auszusprechen; für die mir endlich durch Ihre Arbeit erwünschten, festen Sitz meiner künstlichen Zähne, welche ich leider schon in der frühesten Jugend durch Sturz und Bruch der Naturzähne bedurfte und von da ab schon manche bittere, kostspielige Erfahrung bei verschiedenen Zahnärzten und Zahntechnikern gemacht, daher bin ich Ihnen zu Dank verpflichtet; endlich durch Ihre Arbeit zufrieden gestellt zu sein und kann ich Sie mit gutem Gewissen jedem Zahnleidenden, welcher Gebisse oder einzelne Zähne bedarf, nur bestens empfehlen.

Herr Karl König, Dentist, sage ich hiermit für das vollkommen schmerzlose und schonende Ausziehen von fünf Zähnen, sowie für das schmerzlose Plombieren meinen besten Dank und kann ich Herrn König vorkommenden Falls jedermann bestens empfehlen.

Teile Ihnen höflichst mit, dass wir mit dem von Ihnen angefertigten Gebiss bis jetzt recht zufrieden sind und hoffen, Ihnen dadurch noch viele Kundschaft zukommen zu lassen. Mein Kollege wird Sie jedenfalls am 18./8. besuchen, um das seine umändern zu lassen und wollen Sie auch dort grösste Sorgfalt anwenden.

Es grüsst freundlichst
Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

R. Puff.

R. Strobach.

Deutscher Transportarbeiterverband

(Ortsverwaltung Karlsruhe).

Der geplante

Ausflug

findet am Sonntag, den 20.

Juni bei günstiger Witterung

statt. Abfahrt mit der Albtal-

bahn früh 8.45 vom Festplatz

nach Herrenalb (90 Pfg.) Von

da zu Fuß über Döbel, Gach-

mühle nach Wildbad. Mit

der Bahn über Forstheim retour

(1.10 M.). Rückvortrag mit-

nehmen. 3124

Recht zahlreicher Beteiligung

sieht entgegen

Der Bevollmächtigte.

Herrenkleiderstoff-

Reste

sind enorm billig abzugeben.

Kaiserstrasse 93,

1 Treppe hoch.

1850

Städt. Vierordtbad

Heissluft- und

Dampfbäder

(irische, römische und

russische Dampfbäder.)

Elektr. Lichtbäder.

Damenbadezeit: Montag,

Mittwoch vormittags und

Freitag nachmittags.

Herrenbadezeit: Alle

übrige Zeit und Sonntag

vormittags 8-12 Uhr

1850

Holz

zum Aufauern, in verschiedenen

Sorten, durchaus trocken. Zentn.

Mk. 1.50, bei 5 Str. Mk. 1.40

frei ins Haus. 63

Bündelholz für Wiederber-

käufer fortwährend zu haben.

Friedrich Reich,

Karl Wilhelmstrasse 66.

Schönheit

berleitet ein zartes, reines Ge-

sicht, rosiges, jugendliches Aus-

sehen, weiche, sammetweiche

Haut und blendend schöne Teint.

Alles dies erzeugt die echte

Stechenpferd-Filienmilch-Seife

v. Bergmann u. Co., Radebeul

à St 50 Pfg. bei: 1068

Carl Roth, Hofstr. Herrenstr. 26.

S. Biele, Kaiserstrasse 222.

Zuf. Dehn Hof, Jägerstr. 55.

W. Eschering, Amalienstr. 19.

In Rühlburg: Straußdrogerie.

In allen Apotheken.

In meinem **Räumungsverkauf** wegen Umbau:
Grosser Reste-Verkauf mit 20% Rabatt oder 4fache Marken.

Von jetzt ab gelangen die in allen Lagern angesammelten Reste zum Verkauf; u. a. grosse Posten:
Wash- und Kleiderstoffreste, Herrenstoffe, Bettuchleinen, Bettdamaste, Bettkattune, Kölsch, Handtuchstoffe, weisse und farbige Hemdenstoffe, Schürzenstoffe etc. etc.
 Sämtliche Reste sind im Nebenlokal auf Tischen aufgelegt. 8089

Wilh. Boländer, Karlsruhe, Kaiserstr. 121.

Bekanntmachung.

No. A. 4168.
 Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses beehre ich mich hierdurch zu einer öffentlichen Versammlung auf Montag den 21. Juni d. J., nachmittags 5 Uhr, in den grossen Rathsaal ergebenst einzuladen.

- Tagesordnung:
1. Pflasterung der Ständehausstrasse und von Strecken der Blumen-, Ritter- und Lammstrasse.
 2. Fortsetzung der städtischen Wasserleitung nach den Stadtteilen Reiertheim, Ruppurr und Grüntwinkl und Errichtung eines öffentlichen Brunnens im Stadtteil Rintheim.
 3. Geländeerwerb zur Herstellung der Rotteckstrasse.
 4. Erlassung von Vorschriften über den Bezug zu den Strassen-, Kanal- und Gehwegkosten.
 5. Festsetzung des Zinsfußes der städtischen Sparkasse.
 6. Abänderung des Ortsstatuts über das Bestattungswesen und Errichtung einer Bestattungsanlage beim Krematorium.
- Karlsruhe, den 11. Juni 1909. 3077
 Der Oberbürgermeister.
 Dr. Paul. Läger.

Brauerei Schrempp

empfiehlt

2045

„fidelitas-Bier“.

Jedem Pilsner Bier mindestens gleichwertig.

Deutsches Erzeugnis!

Karlstraße 65.

fernsprecher Nr. 12.

Durlach.
Gasthaus z. Blume

Telefon 24. Telefon 24.

- Empfehle fortwährend:
- ff. Schinkenwurst,
 - „Lyonerwurst,
 - „Preßkopf,
 - „Frankfurter Leberwurst,
 - „Frankfurter Griebenwurst,
 - „Schinkenroulade,
 - Schinken roh und gekocht.

Spezialität:

- Blumenwürste,
- Bockwürste,
- Fleischwürste,
- Bratwürste.

Friedrich Mannherz
 Metzger und Gastwirt. 50

Zum Ritter, Kronenstr. 46.

Empfehle den verehrl. Gewerkschaften, Gesangs- und sonstigen Vereinen meinen

geräumigen Saal

zur gefl. Benützung.

A. Wolf, Wirt. 3008

Rotwein

per Liter von **48** Pfg. an.

Spanische Weinhandlung
Magin Mayner & Co.

Ruppurrerstr. 14, Schillerstr. 29, Rheinstr. 45,
 Durlacherstr. 38, Lessingstr. 29,
 Durlach Hauptstr. 51, Pforzheim,
 Baden-Baden, Bruchsal und Heidelberg.



Kostenlos

Handtücher und andere anerkannt wertvolle Gegenstände bei Benützung von

Flammers Seife nur eingewickelt
Flammers Seifenpulver
 als die besten für Wäsche u. Haus millionenfach erprobt.

Heute
letzter
grosser
Rabatt-Tag!
Geschw. Knopf.

3468

Soziald. Verein Karlsruhe.
 Bezirk Weststadt-Mühlburg.
 Montag den 21. Juni, abends halb 9 Uhr, im „Württemberger Hof“
Mitglieder-Versammlung
 Tagesordnung:
 1. Die politische Lage im Reich und in Baden.
 Referent: Gen. Willi.
 2. Organisation und Agitation.
 Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein
Das Wahlkreiskomitee.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Karlsruhe.
Todesanzeige.
 Wir bringen unsern Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser langjähriges Mitglied, der Kollege
Hermann Hölzer
 im Alter von 31 Jahren gestorben ist.
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 20. Juni, nachmittags 5 Uhr, in Gagfeld statt.
 Um zahlreiche Beteiligung bittet
 8198
 Die Ortsverwaltung.

I. Athletik-Sport-Club „Germania“
 Karlsruhe.
 Sonntag, den 20. Juni, nachmittags 3 Uhr beginnend, findet unser diesjähriges
 8185

Gartenfest
 im Ruhbaum, Adlerstr., verbunden mit Musik, Glücksrad und Preisfesten, wozu unsere werten Mitglieder nebst Familienangehörigen, sowie Freunde und Gönner unseres Vereins höflichst eingeladen sind.
Der Vorstand.
 Das Preisfest beginnt heute Samstag Abend 8 Uhr.

Schweizer Florettschützen-Klub „Alpenrosli“
 Karlsruhe.
 hält am Sonntag, den 20. d. M., nachmittags 3 Uhr anfangend, im „Silberhof“
 8191
Großes Gartenfest
 verbunden mit Preisfesten, Preisfesten, Glücksrad und Tanz ab. Das Preisfest beginnt Samstag, den 19. d. M., abends 8 Uhr.
 Hierzu laden wir Freunde und Gönner des Vereins freundlichst ein.
Der Vorstand.

Stadtgarten Karlsruhe.
 bei ungünstiger Witterung **Festhalle.**
 Montag, den 21. Juni, abends 8 Uhr,
Einmaliges grosses Konzert
 des

Russisch-Militärmusik- und Balalaika-Corps
 Dirigent: **Major von Faltis, Kaiserl. Königl. Hofkapellmeister.**
 Eintritt: { Stadtgarten-Wohnenten . . . 40 Pf.
 Nichtabonnenten . . . 60 Pf.
 Soldaten und Kinder je die Hälfte.
 Programm 10 Pfg. 3187
 Die Musikabonnementskarten haben keine Gültigkeit.
 Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Restaurant z. Grafen Zeppelin
 Ecke York- und Sofienstraße.
 Sonntag, den 20. Juni, von nachm. 1/4 Uhr bis 11 1/2 Uhr abends
Grosses Streich-Konzert,
 ausgef. von einer Abt. des hiesigen Leibdragoner-Regt. Etwa eigene Schlichtung. Reichhaltige Frühstücks- und Abendkarte. Eintritt frei. 8165
 Es ladet ergebenst ein
Ludwig Ohner, Restaurateur.

Prima junges fettes Pferdefleisch
 sowie diverse Wurst- und Fleischwaren empfiehlt
Erste Karlsruher Pferdeschlächtere
 u. Wurstfabrik mit elektr. Betrieb von
 Verlagerstr. 59 **F. Schmidt.** Telef. 2684.

Nur 10 Tage! Von Samstag, 19. Juni, bis inkl. Montag, 28. Juni! Nur 10 Tage!

Circus
 Certy-Althoff.
 gegr. 1853 Direktor-Besitzer: Pierre Althoff

114 Pferde edelster Rassen! Karlsruhe auf dem städt. Festplatz. 146 Personen erstklassige Künstler!
Samstag den 19. Juni abends 8 Uhr
Grosse Gala-Eröffnungs-Vorstellung.

Sonntag den 20. Juni 2 Grosse Monstre-Vorstellungen 2 4 Uhr nachm. 8 Uhr abends. 8 Uhr abends
 Erste grosse Elite-Vorstellung.
 Phänomenales Riesen-Pracht-Programm. Sensationskünstler, Produktionen und Dressuren, wie sie noch kein Circus hier geboten hat.

Sensations-Pferde-Dressuren von Herr und Frau Dir. Althoff,
 wie sie in bezug auf Originalität und Genre kein zweiter Zirkus bieten kann! Besonders zu erwähnen:
 „Troika“ 16er Zug. Neu! 42 Pferde 42 Neu! 8 Anglo-Araber. 6 Fuchse, 3 Ponny, 3 Pud. Auf e. Kommando a. d. Hinterfüß. Keine andere Zirkus a. d. Welt hat eine derart. Coloss.-Dress., in d. 42 Pferde auf einm. vorgef. werden. Neueste Original. N.-Dress.-Potpourri Steiger, auf 2 Beinen. Jano ch u. Mikosch. d. d. Manege gehend Einz. Dress. d. Art
 Mr. Pearson. Les Plattiers. Gregory-Truppe, 8 Person. Raimond u. Janet. Mlle. de Regats. Jongleur zu Pferd. Musikal. Excentrics. Ikarische Spiele in höchster Vollendung. Franz. Knockabouts. Schulreiterin. Little Fred. Mr. Warlon. Kapitan Rylicks. Mlle. Mimy Fred. Herr u. Frau Nachligal. Original-Clown. Saltomort dreiter. Ein Variété im nördl. Eismeer, in dem Seelöwen als Künstler, wie Jongleure, Balaceure, Clowns, Musik-Virtuosen usw. auftreten. Der kleine Richard. Les Bastiens. Elegante Voltigeuse. Petersen und Emilio. Manegenkomiker. Clown u. Satiriker. Franz. Orig.-Clown. Mr. Albert. Mr. Fergin. Steepl.-Chase-Jock. Frogoli a. gal. Pferd. Tierstimmen-Imit. Akrobaten zu Pferd.
 Ca. 110 Pferde, teils in Freiheit dress. teils unt. Reiter, kommen in jed. Vorstellung i. d. Manege. Täglich abends 8 Uhr: Vorstellung mit stets wechselndem neuem Riesenprogramm.

Mittwoch 2 Vorstellungen! 4 Uhr nachm. 8 Uhr abends. Nachmittags ungekürztes Programm. Kleine Preise a. all. Platz. f. Erwachs. u. Kinder!
Preise der Plätze abends 8 Uhr für Erwachsene und Kinder:
 Loge numeriert Mk. 2.50 Fautoul numer. Mk. 1.75 1. Platz nicht numeriert 1.20 Mk. 2. Platz nicht numeriert 80 Pfg. Galerie-Stehplatz 40 Pfg.
 Militär vom Feldwebel abwärts zahlt Wochentags abends 1. Platz Mk. 1.—, 2. Platz 60 Pf., Galerie 30 Pf.
 Loge unnumer. Mk. 1.50 Fautoul numeriert Mk. 1.— 1. Platz nicht numeriert 75 Pfg. 2. Platz nicht numeriert 50 Pfg. Galerie-Stehplatz 25 Pfg.
 Die Circuskasse ist geöffnet: Täglich von 11—1 Uhr und von 5 Uhr nachm. bis nach Schluss der Vorstellung. An Tagen, an welchen 2 Vorstellungen stattfinden: Von 11—1 Uhr und von nachm. 3 Uhr ab ununterbrochen. Billetverkauf Orig.-Gesch. v. Karl L. Schwelkert, Kaiserstr. 199a, Ecke Waldstrasse (nur für Abend-Vorst.). — Billette haben nur zu der durch Aufdruck bezeichnet. Vorstellung Gültigkeit.
 Interessante Pferdeproben wochentags vormittags von 1/11 bis 1/1 Uhr. 8178
 Erwachsene 20 Pfg. — Kinder unt. 10 Jahren 10 Pfg. Entré.
 Restaurant im Circus. Bestgepfl. Getränke u. div. kaltes Buffet. Vor und nach jeder Vorstellung verkehren Strassenbahnen nach allen Richtungen.

Für Durlach.
 Ich beehre mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich in Durlach, Hauptstraße 46, eine
Wäsche-Annahmestelle
 errichtet habe. Ich bitte höflichst, hiervon Kenntnis zu nehmen und verweise für alles Nähere auf meine der heutigen Auflage dieses Blattes beiliegende Preisliste, die ich geneigter Durlach empfiehle. 3168
 Achtungsvoll
August Pfützner,
 Dampfwasch-Anstalt Karlsruhe.

Geschäfts-Eröffnung.
 Zeige hiermit einem verehrl. Publikum ergebenst an, daß ich die Wirtschaft
„Zur Hochburg“
 in Hohenwettersbach
 übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, meine werten Gäste durch Verabreichung von warmen u. kalten Speisen, reinen Weinen, ff. Galan Vier sorgfältigst zu bedienen und bitte um geneigten Zuspruch. 8142
 Hochachtungsvoll
J. Hofbauer.
 Fremdenzimmer — Saal — Gartenwirtschaft.

Gras-versteigerung.
 Dienstag, den 22. Juni, vormittags 9 Uhr,
 wird das Grasertragnis auf den noch nicht benutzten Leichenfeldern des Hauptfriedhofs in 10 Losabteilungen gegen Barzahlung öffentlich versteigert. 8289
 Die Zusammenkunft findet bei der Brückentage in der Eitfingerstraße statt.
 Karlsruhe, den 18. Juni 1909.
 Städt. Gartendirektion.

Gras-Versteigerung.
 Dienstag, den 22. Juni, abends 6 Uhr, wird das Grasertragnis auf den Langenbruch- und Hantenbruchwiesen, soweit dieselben nicht verpachtet sind, gegen Barzahlung öffentlich versteigert. 8289
 Die Zusammenkunft findet bei der Brückentage in der Eitfingerstraße statt.
 Karlsruhe, den 18. Juni 1909.
 Städt. Gartendirektion.

Kapelle Albin Hofmann
 Marienstr. 83, empfiehlt sich den tit. Vereinen bei allen vorkommenden Festlichkeiten. 8176
Gelegenheitskauf.
 2 nur wenig gebrauchte Bettstellen mit Kofft und Matratze werden billig abgegeben Kaiser-Allee 45, 2. St. 8148
Gut möbliertes Zimmer
 auf sofort zu vermieten; daselbst ist auch eine Bettlade billig abzugeben. 8172
 Göthestr. 24, 5th. 4. St. links.

Eine 4 Zimmer-Mansarden-Wohnung
 an ruhige Familie zu vermieten. Zu erfragen: Gottesackerstr. 29, b. 8188
Friseurgeschäft
 im Industrieort (Rheinthal), sichere, Existenz, konkurrenzlos, mit Fremdenverkehr, ist preiswert zu verkaufen. 8180
 Off. unter Chiffre M. M. an die Expedition d. Blattes.
Wilh. Eckert,
 Uhrmacher, Marienstr. 20, nebst dem Apollo-Theater empfiehlt sein Lager in Taschen- u. Wanduhren. Billige Reparatur-Werkstätte, Trauringe, 8 u. 14 Kar. gestempelt, das Paar b. W. 12—27. Wilhelms-Strasse

Ein Freiburger Baulöwe in der Falle.

Wer im Baugewerbe einige Erfahrung hat, kennt auch die enormen Schäden, welche der Arbeiterschaft seit Jahren infolge der gewissenlosen Baupfandkreditentstehung. In ungezählten Fällen mußten und müssen Arbeiter ihren sauer verdienten Lohn einbüßen, wenn der Baupfandkredit dem angeblichen Unternehmer den versprochenen Kredit entzieht oder die Baupfandkredite verweigert. Bekanntlich ist der Unternehmer nur ein vorgeschobener Strohmännchen, dem in der Regel Ehrlichkeit und Geld in gleichem Maße fehlen. Wohl wurde in den letzten Jahren durch eine den Arbeitern günstige Spruchpraxis einer Anzahl (nicht aller) deutschen Gewerbegerichte eine Milderung herbeigeführt, insofern, als der eigentliche Interessent, der Baupfandkredit für den Arbeiterlohn haftpflichtig erklärt wurde. Allein der Umstand blieb nur eine beschränkte Milderung. Immer wieder gelang es zahllosen, gewissenlosen Elementen, ihr unsauberes Handwerk fortzusetzen. Ob das in Vorbereitung begriffene Reichsgesetz — zur Sicherung der Baupfandkredite — eine durchgreifende Besserung herbeiführen vermag, läßt sich zurzeit noch nicht sagen. Nachdem, was bisher darüber bekannt wurde, können allzugroße Hoffnungen darauf nicht gesetzt werden.

Ueber die Rolle, welche die sogenannten Strohmänner (Bauunternehmer) in der Angelegenheit spielen, herrscht vielfach eine falsche Auffassung. Man ist geneigt, zu glauben, diese seien brave, ehrliche Leute, welche von den gewissenlosen Spekulanten um Ehre und Vermögen gebracht wurden. Dringt man jedoch etwas tiefer in die Sache ein, so erweist sich das Gegenteil. Im allgemeinen trifft zu, daß Strohmänner und Baupfandkreditanten einander wert sind. Da wie dort besteht das Bestreben, den Geschäftsfahrentanten zu überbieten. Die Gewissenlosigkeit wird gesteigert bis zur betrügerischen Manipulation. Vielfach bleiben beide wegen ihrer Handlungen nur deshalb vor strafrechtlicher Verfolgung verschont, weil die Öffentlichkeit selten etwas davon erfährt oder weil ein Ankläger sich nicht findet. Der von vorliegende Fall weicht nun keineswegs von dem allgemeinen Zustande ab. Insofern könnte man ihn auch wohl übergehen, allein Behandlung und Ausgang desselben haben zweifellos Anspruch auf allgemeines Interesse, ein Umstand, wonach er mancherorts als Lehrfall in Erscheinung treten könnte. Lassen wir kurz die Entstehungsurache des Falles vorausgehen: Der in Mittel- und Oberbaden bekannte

Bauunternehmer Adolf Grischke
erwarb von dem

„Privatier“ **Johann Heidenreich** drei Bauplätze mit der vertraglichen Zusicherung, S. beschaffe das nötige Baugeld. Vorerst begann Grischke nur mit der Ausführung eines Baues. Dieser wurde im September vorigen Jahres im Rohbau fertiggestellt. Aus irgend einem Grunde hatte Heidenreich einige Wochen vorher dem Grischke den Kredit gekündigt. Grischke sollte den zweiten Bau nicht in Angriff nehmen. Allein G. glaubte aufgrund seines Vertrages Heidenreich zwingen zu können, das fällige Baugeld für die Fortsetzung der Bauten zu beschaffen. Infolgedessen wurde der zweite Bau in Angriff genommen. Erst als Heidenreich wiederholt energisch erklärte, er übernehme keinerlei Verpflichtung aus der Fortsetzung der Arbeiten, weder hinsichtlich des Arbeitslohnes, noch der Materiallieferung, stellte Grischke die Arbeit ein. Das war Ende September vorigen Jahres. Die Arbeiter verlangten selbstverständlich ihren verdienten Lohn. Grischke aber verwies sie an Heidenreich mit dem Bemerkung, dieser habe laut Vertrag für das Baugeld, sonach auch für den Lohn aufzukommen. Heidenreich erklärte: Grischke dürfe den zweiten Bau nicht beginnen, er habe ihm vor Wochen schon den Kredit versagt. Für den rückständigen Arbeitslohn komme er (Heidenreich) nicht auf. Die Arbeiter fanden nun da mit leeren Händen. Der fällige Lohn betrug insgesamt 400 M.

Grischke hatte erwartet, die Arbeiter würden nun gegen Heidenreich eine Klage anstrengen auf Zahlung des Lohnes. Die Arbeiter nahmen jedoch vorerst davon Abstand, aus Gründen, welche in der Person sowie in dem Geschäftsgebahren des Grischke ihre Ursachen hatten. Es wurde zunächst eine Klage angestrengt gegen Grischke. Zu der Verhandlung erschien G. nicht. Das Gewerbegericht erließ Verurteilungsurteil. In dem folgenden Zwangsvollstreckungsverfahren ergab sich, daß Grischke völlig vermögens- und handlungslos ist. Daraus erklärte sich auch, weshalb er zu der Gewerbegerichtsverhandlung nicht erschienen war. Er sagte sich, ob ich verurteilt werde oder nicht, ist gleich, holen kann mir niemand etwas. Nun wurde das vorhandene Gerüstholz, Werkzeug und Baumaterial gepfändet. Die Versteigerung dieser Gegenstände konnte jedoch nicht stattfinden, denn Grischke hatte inzwischen einen landgerichtlichen Einhaltsbefehl erwirkt. In dem Gerichtsbeschlusse wurden die gepfändeten Gegenstände als Eigentum der Ehefrau Grischke bezeichnet; da diese nicht als Eigentümerin der Ehefrau Grischke bezeichnet werden konnte, wurde die Versteigerung nicht durchgeführt. Zwei Tage später wurde der Vertreter der Arbeiter von dem Rechtsanwalt der Eheleute Grischke aufgefordert, die gepfändeten Gegenstände freizugeben, widrigenfalls werde er auf Freigabe klagen. Der Vertreter der Arbeiter kam dieser Aufforderung nicht nach, weil er von dem Eigentumsrecht der Ehefrau

Grischke nicht überzeugt war. Tatsächlich strengte der Rechtsanwalt die angeordnete Klage an. Inzwischen war für die Arbeiter seitens der Organisationsleitung Rechtsschutz gewährt worden, wodurch sie in den Stand gesetzt waren, die Sache fortzusetzen und schließlich völlig auszutragen.

Schon in der ersten Verhandlung, welche der Klage am Landgericht folgte, stellte sich zweifelsfrei heraus, daß die gepfändeten Gegenstände fast bis zur Hälfte nicht der Ehefrau Grischke, sondern dem Privatier Heidenreich gehörten. Wenn die andere Hälfte gehörte, das sollte durch weitere Beweiserhebung festgestellt werden.

Der Vertreter der Arbeiter hatte also die Sache rechtzeitig durchschaut. Hätte er vor der Erhebung der Klage die gepfändeten Gegenstände freigegeben, so ist hundert gegen eins zu wetten, daß Grischke die Sachen verkauft, zu Geld gemacht und die Arbeiter geprellt hätte. Dem war vorgebeugt. Die Sachen blieben unter Pfand. Nun erklärte Heidenreich bei der Vernehmung, er verzichte auf sein Eigentum zugunsten der Arbeiter. Dieser Teil der Gegenstände konnte also versteigert werden.

Bei dieser Gelegenheit erfuhr man auch einiges über das Verhältnis zwischen Baupfandkreditant und Strohmännchen. Das Interessanteste davon war, daß über die gepfändeten Gegenstände, wie Gerüstholz, Werkzeug u. d. r. drei Eigentumsverträge vorlagen. Nach dem ersten Vertrag hatte der Privatier Heidenreich alle Gegenstände von den Eheleuten Grischke als Eigentum erworben. Der zweite Vertrag war ein Kaufvertrag, wonach die Ehefrau Grischke die Sachen von ihrem Mann käuflich erworben hatte. Der dritte Vertrag besagte, daß die Ehefrau Grischke die Sachen wiederum dem Privatier Heidenreich als dessen Eigentum überließ. Uebrigens war Heidenreich selbstschuldnerischer Bürger für Grischke bei der Erwerbung der Sachen. Nun wurde allmählich klar, weshalb alle vorherigen Zwangsvollstreckungen bei Grischke erfolglos verlaufen waren, verlaufen mußten. Das Geschäft war auf den Namen Ad. Grischke eingetragener, angemeldet. Auf den Namen Ad. Grischke wurden die Geschäftsabschlüsse gemacht. Auf diesen Namen lauteten alle Forderungen, aber nicht einmal der geringste Gegenstand war sein Eigentum. Alles — wenn auch nur zum Schein — war an die Frau verkauft. Diese überließ schließlich alles wieder an Heidenreich, weil sie befürchten mußte, der Kaufvertrag mit ihrem Mann könne einmal mit Erfolg angefochten werden.

Es war also eine förmliche Fiktion eingerichtet. Wurde bei Grischke Pfändung bezw. Versteigerung angezettelt, so erhob die Frau Einspruch. Geschaß dies bei der Frau, so erhob Heidenreich Einspruch. Nebenbei sollte der Kaufvertrag der Frau Grischke dazu dienen, gelegentlich die Rechte Heidenreichs an dem Gerüstholz u. d. r. auszufüllen, obwohl dieser die selbstschuldnerische Bürgschaft inzwischen durch Bargeld abgelöst hatte. Ein ähnliches oder gleiches Raffinement dürfte wohl selten, vielleicht auch nie mehr angetroffen werden. Deutlicher können die dem ganzen Unternehmen zugrunde liegenden betrügerischen Absichten nicht gezeigt werden.

Nach der Erklärung Heidenreichs, er verzichte zugunsten der Arbeiter auf die ihm gehörenden Gegenstände, sollte nun dieser Teil versteigert werden. Allein es war bereits ein neues Hindernis entstanden. Die Eheleute Grischke hatten inzwischen das neubauete Haus verkauft. Aus der geleisteten Anzahlung u. d. r. befriedigten sie vorerst die Ansprüche Heidenreichs an das Gerüstholz und erwiderten sofort einen neuen landgerichtlichen Einhaltsbefehl gegen die Versteigerung, weil nun sämtliche Sachen Eigentum der Frau Grischke seien. Wiederm mußte die Versteigerung unterbleiben und die Leute auf ihr Geld warten. Ja, Grischke rühmte sich sogar seiner Laten noch mit den Worten: Er habe das Geld, zahlen würde er aber nicht. Statt daß also Grischke den armen Arbeitern ihren sauer verdienten Lohn nach mehrmonatlichem Warten gezahlt hätte, befriedigte er den reichen Privatier, angeblich nur deshalb, um dem Verbandsbeamten ein Schnippchen zu schlagen. Die Sache war damit allerdings nur vorübergehend zum Stillstand gekommen.

Doch lange sollte sich Grischke der Ruhe nicht freuen. Nach dem bisherigen Prozedere war einwandsfrei festgestellt, das Gerüstholz, Werkzeug und Materialien, Eigentum der Ehefrau Grischke seien. Für denkende Menschen mußte klar sein, daß sie diese Gegenstände nicht zur Führung des Haushaltes, sondern zur geschäftlichen Verwendung erworben hatte. Die diesbezüglichen Verträge waren entweder Scheinverträge oder die Frau betrieb das Geschäft. Aus beiden Fällen mußte logischer und gesetzlicher Weise (§ 117 B.G.B.) die Haftung der Frau für den Arbeitslohn resultieren. Hinzu kam, daß die Bauplätze seinerzeit gemeinsam von den Eheleuten Grischke erworben waren. Das waren Voraussetzungen zu einer neuen Klage beim Gewerbegericht, diesmal jedoch gegen die Ehefrau Grischke. Vorerst wurde mit einer Einzelklage begonnen. Die Beklagte reagierte darauf nicht. Weder sie noch ein Vertreter ihrerseits erschienen zur Verhandlung. Es wurde Verurteilungsurteil erlassen. Einspruch wurde dagegen nicht erhoben. Das Urteil gegen die Frau wurde sonach rechtskräftig. Nun wurden weitere sechs Einzelklagen angestrengt. Diesmal erschienen Grischke als Vertreter seiner Frau zur Verhandlung. In Wirk-

lich objektiver Weise folgte der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Müller, den Voraussetzungen der Klage. Er stellte durch Verfragen fest, daß die Eheleute Grischke gemeinschaftlich die Bauplätze erworben haben, daß das Haus mit dem vorhandenen Gerüstholz, Werkzeug und Material als dessen Ehefrau zugefallen sei. Logisch richtig folgerte alsdann das Gericht, die Eheleute Grischke haben gemeinsam den Nutzen aus der Arbeit der Ehefrau Grischke gezogen, folglich ist im Unvermögensfalle des Mannes die Ehefrau hälftig für den Lohn. Demgemäß wurde die Frau zur Zahlung des rückständigen Lohnes sowie sämtlicher Kosten verurteilt. Während der Austragung dieser Klagen ruhte das beim Landgericht anhängige Verfahren völlig. Die erste Pfändung bestand sonach noch zu Recht und nun konnte endlich aufgrund der Urteile gegen die Frau die wiederholt aufgehaltene Versteigerung sämtlicher Gegenstände vor sich gehen. Grischke mußte also einsehen, daß trotz aller Schlaubei und Winkelzüge er sich der Zahlungspflicht nicht zu entziehen vermochte. Trotz aller guten Ratsschlüsse sehr bekannter Immobilienmakler wurden Grischke allmählich alle Brücken abgebrochen.

Noch aber war das letzte Hindernis in der Sache nicht gefallen. Die Versteigerung konnte wohl stattfinden, der Erlös jedoch noch nicht verteilt werden, weil der landgerichtliche Einhaltsbefehl der zweiten Versteigerung noch zu Recht bestand. Das Verfahren am Landgericht mußte nun erst zu Ende geführt werden, um die Aufhebung des Einhaltsbefehles zu ermöglichen. Sachlich war eigentlich das Ende des Prozesses bereits erreicht; denn einmal war festgestellt, daß die gepfändeten Gegenstände teilweise dem Privatier Heidenreich gehörten, Gegenstände teilweise dem Privatier Grischke gehörten, worüber die Frau Grischke unmöglich eine Freigabe für sich durchsetzen konnte. Andererseits war Frau Grischke rechtskräftig zur Zahlung verurteilt und die gesamten Gegenstände bereits versteigert. Es handelte sich also nur noch darum, wer die Kosten für den Prozeß am Landgericht tragen soll. Der Vertreter der Arbeiter war bereit, die Hälfte derselben zu übernehmen, damit endlich die Angelegenheit erledigt und die Arbeiter ihr Geld erhalten würden. In diesem Sinne wurde ein außergerichtlicher Vergleich abgeschlossen zwischen den beiden Rechtsanwälten, welche den Prozeß führten. Wieder war es Grischke, der die Sache verhinderte, lediglich in der Absicht, sie in die Länge zu ziehen. Er war mit dem Vergleich nicht einverstanden, infolgedessen wurde derselbe widerrufen. Nun setzte das Gericht neuen Termin an. Dabei wurde der vorstehende Vergleich wiederholt, jedoch gerichtsseitig bemerkt, wenn derselbe nochmals widerrufen würde, dann erlasse das Gericht nach acht Tagen endgiltig Urteil in der Sache. Nochmals war Grischke mit dem Vergleich nicht einverstanden und ließ widerrufen. Nun fällte das Gericht endlich das Urteil. Dasselbe lautete: Der landgerichtliche Einhaltsbefehl für die zweite Versteigerung wird aufgehoben. Grischke hat sämtliche Kosten des Prozesses zu tragen einschließlich der des gegnerischen Rechtsanwaltes. Ob Grischke bei diesem Ausgang der Sache sich beruhigen wird, bleibt abzuwarten. Jedemfalls aber konnte er nun die Auszahlung des Lohnes nicht mehr verzögern oder verhindern. Also volle acht Monate sind verstrichen, bis es möglich war, den Arbeitern zu ihrem Lohn zu verhelfen. Dabei steht zweifelsfrei fest, daß ohne die Hilfe der Organisation die Manipulationen Grischkes und seiner Helfershelfer nie und nimmer mit Erfolg durchkreuzt worden wären und die Arbeiter ihre sauer verdienten Groschen hätten einbüßen müssen.

Man könnte ein Buch schreiben, wollte man die Einzelheiten der Angelegenheit registrieren. Unzählige Konferenzen auf den Gerichtstribunalen, mit dem Gerichtsvollzieher und Rechtsanwältinnen, Gewerbe- und Landgerichtsverhandlungen mußten stattfinden, bevor es gelang, einem gut beratenen routinierten Vertreter seiner Partei beizukommen. In ausgesuchter Weise verstand es Grischke nebst Ehefrau, lange Zeit den Arbeitern plausibel zu machen, nicht er, sondern der Verbandsbeamte sei schuld, daß die Leute ihr Geld noch nicht hätten. Sogar einige Geschäftsleute, wie Steinmetzmeister u. d. r. halfen diesen Schwindel verbreiten. Grischke hat sich, wie das ganz selbstverständlich ist mit der ganzen Angelegenheit bei der Arbeiterschaft kein Aufmesblatt erworben. Da es nun zu den Pflichten der Organisation gehört, ihre Mitglieder vor derartigen Schäden zu schützen, hat der Zentralverband der Maurer Deutschlands, Zweigverein Freiburg i. B., sich mit der Sache beschäftigt. Der Verband glaubt seine Mitglieder am sichersten schützen zu können, wenn er ihnen sagt, bei diesem Unternehmer sollen sie nicht arbeiten. Ein diesbezüglich gefaßter Beschluß bestimmt, daß das Geschäft Grischke für Verbandsmitglieder gesperrt ist. Der Verband wird sein Augenmerk darauf richten, daß alle Verbandsmitglieder, auch die zugereisten, von diesem Beschluß Kenntnis erhalten, damit sie vor Schaden bewahrt werden. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß Grischke in Freiburg ein Baugeschäft nicht mehr betreiben will und vielleicht anderwärts demnächst als Bauunternehmer auftritt, soll ihm unsere Schildebung als Empfehlung dienen.

Die Verbandsmitglieder allerorts, besonders in Ober- und Mittelbaden, werden sich gegebenenfalls an den Beschluß der Mitgliedschaft Freiburg in jeder Sache erinnern müssen, wenn sie sich vor Schaden schützen wollen.



Ein Kinderspiel

ist die Verrichtung der Hauswäsche mit dem vollkommensten selbsttätigen Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und Mahe, bleicht wie die Sonne, schont das Gewebe und ist absolut unschädlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Unionbrauerei A. G. empfiehlt ihre gleichmäßig vorzüglichen 67

ff. hellen Export- u. dunklen Lagerbiere auf der Brauerei auf Flaschen gezogen. Vollmundig. — Kohlensäurehaltig. — Bekömmlich.

Telefon 264 • KARLSRUHE • Telefon 264

Männer-Krankenversicherung
vom 16. bis 60 Lebensjahr mit und ohne ärztliche Untersuchung werden entgegengenommen.

Badische Männer-Krankenversicherung (e. S. Nr. 9)
Karlsruhe, Steinstraße 23.

Durlach
Mittagstisch
gut und kräftig, bei mäßigem Preis, in und außer Abonnement empfehlenswert

Mannherz, zur Blume
Mehger und Wirt.

Carl Finkelstein
Schützenstraße 59
Telephon 2402

empfehlen in stets frischer Füllung bei Bezug von:
25 Sodawasser 5 Pfg. per Flasche
25 versch. Limonaden 9 " " " " " "
Affina-Bräue, das Beste der Gegenwart 25 Fl. 2.50 M.

Nach auswärts kleine Preisermäßigung.
Bitte genau auf Firma zu achten.

Das Weißeln
von Küchen- u. Zimmer-Plafonds usw. wird billig u. gut ausgef. v. Ph. Müller, Marienstr. 12.

Wer Stellung sucht
verlange die „Deutsche Vakanzenpost“ Böblingen

Männer
ordentlich
Vereinslokal
Sonnatag
Ausf
Verein de
für
Anlässlich d
Generalvers
und Zeit
Hotel und Caf
Auss
: un
Die Ausf
Sonntag
Montag
Dienstag
frei eintr
zu zahlreich
öffentliche
am 30. 8

Inventur-Verkauf

der Firma

Leipheimer & Mende

Spezialhaus für Stoffe

169 Kaiserstrasse

Damenkleider-Stoffe

Reinwollene Sommergewebe

M —.75

Für Kleider und Blusen.
Für Röcke und Kinderkleider.

Anzug-Stoffe

Reinwollene Buckskin

M 3.50

Zu Anzügen, Hosen, Paletots und Schul-Anzügen.

Seiden-Stoffe

Moderne Louisines

M 1.20

Foulards und andere neue Gewebe für Kleider und Blusen.

Wasch-Stoffe

Solide Zephrs

M —.35

Für praktische Sommerkleider und Blusen.

Konfektions-Stoffe

für Tourenröcke

M 1.30

180 cm breit, ohne Futter zu verarbeiten.

Wollmusselin

reizende Dessins

von M —.65 an

Prima Elsässer Fabrikat
reine Wolle.

Ausstatter-Stoffe und Weisswaren

Restbestände in Tisch-, Bett- und Küchen-Wäsche, ausserordentlich billig.

Baumwoll-Flanell

per Meter M —.50

Für Blusen, vorzüglich waschbar.

Halbfertige Roben und Blusen

Grosse Auswahl 3167

in allen Farben und Stoffarten.

Männer-Gesangverein Karlsruhe (E. V.)

Samstag, den 19. Juni, abends halb 9 Uhr,

ordentliche Sänger-Versammlung

im Vereinslokal, wozu die Herren Sänger zu vollzähligem Erscheinen freundlichst wie dringend eingeladen werden.

Sonntag, den 20. Juni, bei günstiger Witterung

Ausflug nach Mayau

Restaurations „Zum Rheinbad“.

Abmarsch nachmittags 2 Uhr von der Restauration „Gansa“ am Rheinhafen ab.

Wetteres siehe Zirkular.

Die Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins sind zu reger Teilnahme freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Verein der Buch- u. Zeitschriftenhändler für Baden und die Pfalz.

Sitz Karlsruhe.

Anlässlich der hier vom 19. bis 23. Juni 1909 tagenden Generalversammlung des Zentral-Vereins der Deutschen Buch- und Zeitschriftenhändler findet im oberen Saale des Hotel und Café Nowack, Eingang Eitlingerstrasse eine

Ausstellung von Buch- und Zeitschriften

Die Ausstellung ist für das Publikum geöffnet:

Sonntag, den 20. Juni, nachmittags von 4 Uhr ab,

Montag, " 21. " " " " 1 " "

Dienstag, " 22. " " " " 1 " "

bei freiem Eintritt. 3175

Zu zahlreichem Besuch dieser Ausstellung ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Öffentliche Lesehalle, Schützenstrasse 35

Öffentlich geöffnet von 12-2 u. 6-10, Sonntags 10-12. 30 Zeitungen, 70 Zeitschriften liegen auf.

Frische französ.

Bohnen

Pfd. 20 Pfg.

Holländer

Gurken

Stück 25 Pfg.

empfehlen 3198

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

in den bekannten Verkaufsstellen.

Ersatzklingen

für Apparat „Razor“ M. 0.80

franko Zusendung. 3176

Fr. A. Geble, Lilsdorf a. Rh., bei Wahn.

Wohnungs-Gesuch.

Kleinere, pünktliche Familie sucht per 1. Oktober schöne geräumige

Zweizimmerwohnung. Offerten mit Preisangabe an die Expedition dieses Blattes.

Am Montag, 31. Juni befinden sich unsere

Lagerräume u. Kontore

5 Kaiser-Allee 5

am Mühlburger Tor.

in den früheren Lagerhäusern der Firma Wolf & Geiz, mit direktem

Geliseanschluss vom Westbahnhof.

Trotzdem unsere gesamten Vorräte, Utensilien und Gebäude am Dienstag erst total vom Feuer zerstört wurden, werden wir mit unserem vollständig neu assortierten Warenlager in nur frischen Waren unsere Kundschaft schon wieder prompt bedienen können, nachdem in den letzten Tagen unser Hauptlager in Pforzheim die Filialen versorgt hat.

Mit Genehmigung stellen wir fest, daß Dank der aufopfernden Arbeit unseres gutgeschulten und bewährten Personals der Betrieb auch nicht einen Augenblick stockte.

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

33 Filialen in:

Karlsruhe, Pforzheim und weitere Umgebung.

Verkaufsstellen in Karlsruhe:

34a Berberstr. 34a, am Berberpl.

14b Amalienstr. 14b, Ecke Karlsru.

141a Kriegstr., Ecke Eisenlohrstr.

82 Karlsru. 82, Ecke Kurvenstrasse

3 Karl-Friedrichstr. 3, am Marktpl.

35 Goethestr. 35, Ecke Körnerstr.

22 Georg-Friedrichstr. 22, Ecke Ludwig-Wilhelmstrasse

52 Gerwigstr. 52, Oststadt

44 Walhornstr. 44, Altstadt

22a Morgenstr. 22a, Ecke Hankestr.

Stadtteil Mühlburg: Rheinstr. 20.

Durlach: 64 Hauptstr. 64. 3194

Rastatt: 14 Kapellenstr. 14.

Bruchsal: 85 Friedrichstr. 85.

Ab September neu eröffnet: Winterstraße sowie Ettlingen.

460 Telefon 460. 3194

10. ermeister und, Des die Bau enen Ge chließlich der er ugefaller Eheleute ebeit der Mannes urde die ämtlicher en ruhie Die erste e endlich egehaltene Grifchele Binfelzüge te. Trop r wurden nicht ge- der Erläs liche Ein t bestand. de geführt zu ermög- es bereits epfändeten gehörten, e für sich chstkräftig de bereits die Kosten etreter der men, damit r Geld er- gerichtlich der anwälten, le, der die Länge zu en, infolge- richt neuen wiederholt, widerrufen stlig Urteil egleich nicht Bericht end- e Einhaltä- n. Grifchele stließlich der diesem Aus- en. Jedem nicht mehr e sind ver- m Lohn zu ie Hilfe der ner Helfers- rden wären hätten ein- Einzelheiten gen auf den und Rechts- mühten routinierten uchter Weiße n Arbeitern dsbeamte ist ogar einige n Schwindel urständlich ist ft kein Klub- der Organ- n zu schützen. Zweigverein Der Verband önnen, wenn icht arbeiten. das Geschäft Der Verband andsmittlie- mis erhalten, nicht ausge- geschäft nicht chst als Bau- als Empfeh- n Ober- und Beschluß der müssen, wenn gerbiere rozogen. Bekömmlich. tein on 24(02 a von: Maße 2.50 211 ug. 2933 ung sucht Die „Deutsche Sttingen 35

Mein Saison-Räumungs-Verkauf

beginnt Montag, den 21. ds. Mts.

Der grösste Teil meines Lagers ist in Serien zum Ausschuchen eingeteilt; solche, welche nicht in Serien eingeteilt sind, werden mit hohen Prozenten, wie nachstehend angezeigt abgegeben.

Rabatt-Marken werden bei sofortiger Bezahlung trotz der Ausverkaufspreise **noch abgegeben.**

Es dürfte einer geehrten Kundschaft kaum wieder Gelegenheit geboten werden,

nur ganz einwandfreie, tadellose, erstklassige Fabrikate zu solchen Preisen

zu kaufen wie in meinem Ausverkauf.

Jackett-Costumes	Serie I 9.50 früher bis 30 M	II 16.50 früher bis 40 M	III 39.- früher bis 60 M	IV 49.- früher bis 75 M	V 68.- früher bis 110 M	VI 75.- früher bis 150 M	
Engl. Paletots	Serie I 6.50 früher bis 12 M	Serie II 10.50 früher bis 20 M	Serie III 15.- früher bis 45 M	Serie IV 25.- früher bis 60 M	Serie V 22.- früher bis 88 M	Serie VI 22.- früher bis 30 M	
Regenpaletots	Serie I 5.50 früher bis 10.50 M	Serie II 10.50 früher bis 20 M	Serie III 16.50 früher bis 28 M	Serie IV 10.50 früher bis 20 M	Serie V 16.50 früher bis 30 M	Serie VI 16.50 früher bis 30 M	
Kimonos in Tuch	in sämtlichen modernen Farben					Serie I 10.50 früher bis 20 M	Serie II 16.50 früher bis 30 M

Ein Posten hochelegante farbige **Tuchjacketts**, zum Teil auf Seide Stück **8.50** — früher bis 45 M

Auf sämtliche farbige u. schwarze Konfektion u. Kleider 25% Rabatt.

Blusen in Seide und Spitze, weiss und farbig	Serie I 3.90	Serie II 6.50	Serie III 12.-	Serie IV 15.-
in Wolle, Mousseline u. Halbflanell	Serie I 3.25	Serie II 7.50	Serie III 9.50	Serie IV 14.-

Auf sämtliche Sommerkonfektion 20%
in Leinen, Batist und Rohseide

Auf sämtliche Morgenröcke und Unterröcke 20%
in Wolle, Lüster, Waschstoff und Seide

Ein Posten **seidene Kleider**, hochelegante Façons und Verarbeitung Stück **45 M** früher bis 100 M

Ein Posten **seidene Taffettjacketts und Mäntel** Serie I **10.50** II **20.-** III **30.-**
früher bis 40 M früher bis 55 M früher bis 120 M

Ein grosser Posten vorjähriger **Hochsommer-Konfektion**

wie **Kostüme, Kleider, Kostümröcke, Waschröcke** durcheinander Serie I **4.50** Serie II **10.50** Serie III **20.-**

Sämtliche noch vorrätigen **garnierten Mädchenkleider** wegen Aufgabe, [zum Ausschuchen

in Wollstoff	Grösse 50—70 Stück 4.-	in Waschstoff	Grösse 50—70 Stück 3.-
	Grösse 75—110 Stück 8.50		Grösse 75—110 Stück 5.50

Ein Posten **wollene Reiseplaids**, Wert bis 10 M Stück **2.95**

Ein Posten **halbseidene Regenschirme** Stück **3.75**

Auf sämtliche Kindermäntel, Paletots und Kieler Kleider 20%

Auf sämtliche garnierten und ungaryierten Hüte und Putz-Artikel 50 bis 75%

In Serien eingeteilte Waren sind extra auf Ständern sortiert und mit Blaustift-Nummern versehen.

Verkauf nur gegen Barzahlung.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Beachten Sie meine Auslagen, welche entsprechend dekoriert sind.

E. Neu Nachf. Inh. S. Michel-Bösen

Kaiserstrasse 74.

Kinderwagen und Sportwagen

gewähre ich von jetzt ab auf die ohnehin schon sehr billigen Preise **10—15% Rabatt.**

J. Hess, Karlsruhe
Kaiserstrasse 123.
Spezialgeschäft und Versandhaus für Kinderwagen und Sportwagen.
Bekannt billigste Bezugsquelle.
Versand franko. Kataloge gratis.

COLOSSEUM Telefon 1938.

Täglich! 10 Täglich!

Sonntag, den 20. Juni, abends 8 Uhr,
an Wochentagen Beginn abends 8 1/2 Uhr,
Vereinigttes Gastspiel des Frankfurter, früher Münchener Intimes Theater.

Direktion: Josef Valle. Art. Leitung: Josef Zuhadz.

Mit glänzendem Programm.

U. a.: Käthe Freifrau von Breich, Rosa Bertinetti, Fritz Kraus, Hedwig Danko, Mizzi Dressel, Toni Thomas, Carl Wusch, Kurt Normans u. c. (vom Idel-Quartett).

Preise der Plätze: Klappstuhl 2.40, Reservierter Platz 1.80, 1. Platz 1.20 M., 2. Platz 80 und 3. Platz 40 Pfg.

Ermäßigter Vorverkauf für 1. und 2. Platz 1.10 M. und 70 Pfg., 3. Platz 40 Pfg. in den Zigarrenhandlungen R. L. Schweidert, Ede Waldstraße, S. Meyle, am Marktplatz und S. Worlod, Kaiserstraße 75.

Durlach.
Geschäftsübernahme u. Empfehlung

Einem geehrten Publikum von Durlach und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich das

Bahnhof-Restaurant z. Schweizerhaus

pachtweise übernommen und bereits eröffnet habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werten Gäste durch eine vorzügliche Küche, durch Verabreichung von ff. hell und dunkel böhmer Bier und nur reinen Weinen bei mäßigen Preisen aufs Beste zu bedienen. 3164

Warme und kalte Platten
zu jeder Tageszeit.
Mittagsstisch von 60 Pfennig an, im Abonnement 50 Pfennig.

Hochachtend
A. Stöhrer, Restaurateur.
NB. Abonnenten werden immer noch angenommen.

Wegen vorgerückter Saison gebe auf sämtliche

Sommer-Herrenkleiderstoffe

15% Rabatt.

Arthur Baer

Kaiserstr. 93 Karlsruhe Kaiserstr. 93
1 Treppe hoch. Telefon 2665. 1 Treppe hoch.

Globin

der feinste **Schuhputz**

überall erhältlich

Empfehle beste und billigste

Fahrräder

von 70 M. an, 2582

Badenia und erste Marken,
Nähmaschinen,
Tretmaschinen von 50 M. an.
Zubehör und Ersatzteile.
Klosterfelder Fahrradhandlung
W. Knörr,
Vergrößerte Reparaturwerkstätte
Laden: Murgtalstraße.
Schillerstr. 25, 4. Stock, ist ein möbl. Zimmer zu vermieten. Eingang separat.

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

in den bekanntesten Verkaufsstellen

Preise ab Verkaufsstelle.
Versand nur gegen Nachnahme. 3192

Blusen! Blusen!
Kostümstoffe in großer Auswahl stannend billig, schöne weiße Musselinblusen von 4.75 an, weiße Batistblusen v. 2.75 an, schwarze u. farb. Vollmullblusen, eleg. weiße Batistblusen v. 8 M. an, weiße Leinenstoffblusen v. 5 M. an, helle Weisseleider v. 8 M. an, Leinenstoffe v. 4 M. an, Kinderblusen v. 3 M. an, Damenblusen v. 5 M. an, alle billige Preise.

Zur **Einmachzeit**

empfehlen:

Weinessig
Str. 24 Pfg.
bei 5 Str. 22 Pfg.

Anseh-Brantwein
p. Fl. ca 12 Str. 80 Pfg. mit Flasche.
p. Str. offen 65 Pfg.
bei 5 Liter 60 Pfg.

garantiert echten **Nordhäuser**
p. Fl. (ca. 1 Str.) 1 M. mit Flasche.
bei 5 Fl. 95 Pfg. mit Flasche.
eigene Bitterflaschen werden mit 15 Pfg. zurückgenommen.

Hutzucker

Pfd. offen 24 Pfg.
bei 5 Pfd. 23 Pfg.
eingangs Gut ca. 25 Pfd. 22 1/2 Pfg.

extra groben Victoria-Krystall
Pfund 24 Pfg.
bei 5 Pfd. 23 Pfg.
Str. 22.75 M.
Orig.-Sack 45.-

Kristall-Zucker

Pfd. 23 Pfg.
bei 5 Pfd. 22 Pfg.
Str. 21.75
Orig.-Sack 43.-

Randis-Zucker
schw. per Pfd. 34 Pfg.
sowie sämtliche

Gewürze

in garantiert reiner Ware.

Pergament-Papier
zum Verschluss der Gläser
per Meter 15 Pfg.

Ausgabe
75 Pfg.
abgegeben
2,10 M.

Rus

In
deutsche
dem
Trink
boran
17. Ju
nette a
dem G
legenbe
Trinkp
der Jar
„enger
Jar bla
gegenfe
hingehen
als Bil
Kuchen

hat de
ebenfo
welche
hat.“
Sier

den, de
U n f ä h
die entfe
seinem
werden.
werden.
dann kö
entwerfe
wird. I
natürliche
Nein, das
des deut
Reiche G
die die r
hat. Dad
nicht nur
Toast u
Und d
dem prei
allerwenig
dessen fr
b II B a
noch regie
der ersten
D u m a i
Solche
tief ein.
welche die
hat“, bleib
dem Ohr d
stitutionelle
Gemäßigter
Noch ist de
heit Seiner
übt, noch b
merte und
nellen Regi
Ausdrücken,
kann man
ten in dies
Leben, was
stitution
uneingefähr
Die prei
nichts ge
hat sie fast
kreuz zu W
doch nichts
gebildeten
streifen, zu
liche Koalit
Der Geg
mächten jagt
Gunft des